

PRAXISHILFE
FÜR GRUPPENARBEIT
UND FREIZEITEN

der Steigbügel

Oktober - Dezember 2007 **Nr. 326**

4

Bibelarbeit:

Von Einheimischen und Fremden

21

50 Jahre Raumfahrt:

Eine Kugel, die piepste

47

Spiel:

„Schlag den Stab“

55

Kreativ:

Wackelbrett



Inhalt

- | | | | |
|-----------|-------------|--|------------------|
| 4 | Bibelarbeit | Von Einheimischen und Fremden Eine Bibelarbeit zur Weihnachtsgeschichte | Ralph Lang |
| 13 | Andacht | Leben ist nicht gleich Leben Eine Vorleseandacht | Manfred Pohl |
| 15 | Erzählung | Die neue Krippenfigur Nach einer Weihnachtserzählung von Margot Langner | Heike Volz |
| 19 | Erzählung | Das Weihnachtsgeschenk Eine Weihnachtserzählung | Willi Hoffsummer |
| 21 | Spiel | Eine Kugel, die piepste Eine Idee zu „50 Jahre Raumfahrt“ | Walter Engel |
| 42 | Kreativ | Wasserflaschen-Rakete Eine Bauanleitung | DLR_School_Lab |
| 47 | Spiel | „Schlag den Stab“ „Schlag den Raab“ für Jugendgruppen | Sybille Kalmbach |
| 55 | Kreativ | Wackelbrett Eine Bauanleitung | Joe Pfeifer |
| 57 | Kreativ | Perlen-Kerzen-Glas Eine Kreatividee | Sybille Kalmbach |
| 60 | Kreativ | „Vom Himmel hoch da komm ich her“ Eine Kreatividee | Joe Pfeifer |
| 63 | Rezept | Deftige Waffeln Ein Gaumenschmaus für jeden Anlass | Sybille Kalmbach |
| 65 | Kreativ | Kreative Weihnachtskarten selbst gemacht - Eine Kreatividee | Heike Volz |

Begegnungen bewegen

Das geheime Thema dieses Steigbügel ist Begegnung: Im Spielentwurf „Die Kugel, die piepste“ geht es um die Begegnung zweier Weltmächte und ihrem Wettlauf um die Vorherrschaft im Universum, in der Bibelarbeit „Von Einheimischen und Fremden“ begegnen die weitgereisten Weisen und die hiesigen Hirten dem Kind in der Krippe. Von der Begegnung mit sich selbst handelt die Erzählung „Die neue Krippenfigur“. Alle diese Begegnungen setzen in Bewegung. Menschen machen sich auf. Sie verlassen ihren Standort und wagen das Neue.

Die Bibel erzählt, dass Gott den Menschen begegnet – durch die Jahrhunderte hinweg. Gott ist es, der sich zu uns aufmacht und der mitgeht. Am Greifbarsten wird das in der Weihnachtsgeschichte und findet seine Vollendung in Jesu Kreuzestod und Auferstehung. Der Ausgangspunkt dafür ist „exklusiv“ und liegt allein bei Gott. Wir wurden weder gefragt noch um Zustimmung gebeten. Und doch geht es ganz um uns!

Begegnungen setzen in Bewegung, sie verändern Menschen, sie sind wichtig für die eigene Entwicklung. Begegnungen zwischen Menschen sind wechselseitig. Dies eröffnet plötzlich eine „inklusive“ Dimension, obwohl der Ausgangspunkt so „exklusiv“ bei Gott liegt.

Gott begegnet uns und will uns in Bewegung setzen. Wir dürfen gespannt sein, was sich alles daraus entwickelt.

Ihre/ Eure

Heike Volz



Von Einheimischen und Fremden

Eine Bibelarbeit
zur Weihnachtsgeschichte
bei Lukas und Matthäus



Alles schon bekannt?

Ihr kennt die Weihnachtsgeschichte sicher fast auswendig, zumindest die im Lukasevangelium, so wie sie Martin Luther übersetzt hat. Die Reihe der erzählten Sachverhalte ist nicht neu: die Volkszählung, die vollen Herbergen, der Stall, die Krippe, der Engel und so weiter. Aber, die reinen Tatsachen sind in diesem Fall nicht von besonderem Interesse. Denn so wie uns die Weihnachtsgeschichte seit unserer Kindheit erzählt wird, durch das Matthäus- und vor allem das Lukasevangelium, will sie uns viel mehr berichten, als Tatsachen einer Geburt, die vor rund 2000 Jahren geschah.

Die Erzähler der Weihnachtsgeschichte haben sehr großen Wert darauf gelegt, den Hörerinnen und Hörern Wichtigeres als Tatsachen zu erzählen. Sie wollten von der Bedeutung dieser Geburt berichten. Das taten sie, indem sie viele kleine Hinweise machten auf das, was den damaligen Menschen bekannt war (viele Menschen kannten damals die wichtigen Teile des Alten Testaments auswendig). Durch Hinweise auf das Alte Testament bauten die Erzähler der Weihnachtsgeschichte Brücken zwischen dem alten Bekannten und dem wunderbar Neuen der Geburt Jesu. Leider ist es nach 2000 Jahren für uns nicht mehr so leicht diese Verstehensbrücken der biblischen Geschichten zu finden und zu überqueren. Wir müssen uns dafür extra auf die Suche machen. Auf dieser Suche begegnen wir den Gästen bei der Geburt: den einheimischen Hirten und den fremden Weisen.

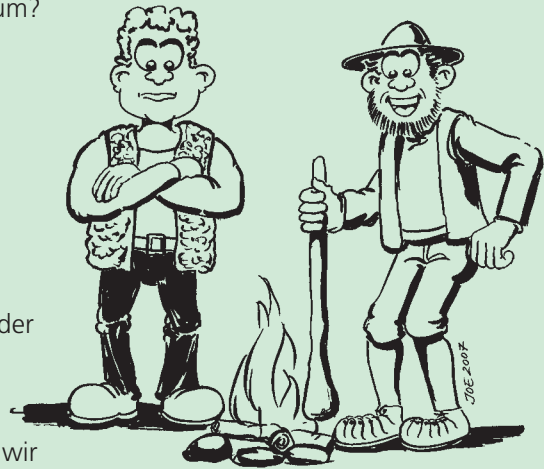
Bei Lukas wird der Bericht über die Geburt besonders lebendig durch die Hirtengeschichte. Bei Matthäus erhält die Geburtsgeschichte besondere Spannung durch den Besuch der Weisen aus dem Morgenland. Im Markus- und im Johannesevangelium gibt es keinen Bericht über die Geburt Jesu.

Vergleicht die beiden Weihnachtsgeschichten im Lukas- und im Matthäusevangelium miteinander, so wie ihr euch daran erinnert (ohne sie zunächst zu lesen). Warum kennen wir wohl vor allem die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium?

Die Hirten

Was ist wichtig?

Auf die Frage, was wohl die Hauptsache der Weihnachtsgeschichte Lukas 2,1-20 sei, scheint die Antwort klar zu sein: „das Kind in der Krippe“. Wenn wir aber die Geschichte genauer betrachten, könnten wir überraschend auf eine ganz andere Antwort kommen.



Lest gemeinsam Lukas 2,1-20 und stellt euch dabei vor, es handle sich um eine Theateraufführung mit verschiedenen Szenen auf einer Bühne und einem Erzähler: In welche Szenen lässt sich die Geschichte einteilen? Welchen Teil der Geschichte könnte wohl am besten der Erzähler übernehmen? Welche Personen haben auf der Bühne besonders viele Handlungsanteile?

Überraschend fällt auf, dass die Hauptsache, nämlich die Geburt Jesu, von Lukas wenig ausgeschmückt berichtet wird. Die Verse 1-7 könnten gut und gern bei einer Bühnenaufführung nur von einem Erzähler

Bibeltext:
Lukas
2, 1-20

vorgetragen werden. Sie sind die Einleitung zur eigentlichen Aufführung, die dann lebendig, mit wachsender Spannung, mit Gefühlen und wörtlicher Rede aufgeführt wird. Ab Vers 8 können wir uns gut vorstellen, wie die Geschichte auf der Bühne zur Aufführung kommt. Aber wir übersehen dabei vielleicht, dass die handelnden Hauptpersonen nicht das Kind, Josef oder Maria sind. Sondern neben den Engeln sind es vor allem die Hirten, die handelnd auftreten. Lukas möchte uns besonders durch die Hirten auf eine tiefere Wahrheit der Geburt Jesu hinweisen.

Sammelt in Gedanken, was ihr über Hirten allgemein aus eigener Erfahrung und den Erzählungen der Eltern und Großeltern wisst. (Tätigkeiten, soziales Ansehen in der Gesellschaft, Eigenarten...) Was hat sich wohl am Hirtenberuf seit der Geburt Jesu verändert, was ist bis heute gleich geblieben?

Berufsbild „Hirte“

Zur Zeit Jesu waren die Hirten vor allem arm. Sie gehörten sicher zu den ganz einfach lebenden Menschen, obwohl ihre Arbeit wichtig war, denn die Tiere, die sie hüteten, waren für die Menschen traditionell wertvoller Besitz. Jedoch gehörten den Hirten die Herden meist nicht selbst. Der Ruf der Hirten bei anderen war zwiespältig: Einerseits waren die Hirten arm und lebten bei den

Herden außerhalb der Dörfer. Darum waren sie Außenseiter und standen immer wieder in Verdacht auch gelegentlich zu stehlen.

Andererseits mussten Hirten großen Mut und Geschicklichkeit haben, wenn sie die Herde allein gegen Räuber oder wilde Tiere verteidigten. Das verschaffte ihnen Respekt. Einen guten Ruf hatten die Hirten auch, weil das ganze Volk Israel ursprünglich ein Hirtenvolk war, das in



Zelten lebte und von Weideplatz zu Weideplatz zog. Weil die Tradition der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob auch in den Erzählungen noch wach war, vergaßen die Leute nicht, wie wichtig und ehrenhaft die Aufgabe der Hirten ist. Immerhin war auch David, der erste und beliebteste König des geeinten Israel-Juda (2. Samuel) ursprünglich ein Hirte. Darum wird auch der erwartete messianische König als Hirte beschrieben (Jeremia 3,15; Micha 5,3). Weil die Hirten als Schützer der Wehrlosen bekannt sind, wird auch Gott an manchen Stellen mit einem Hirten verglichen (Gen 48,15; Jes 40,11; Ps 23).

Warum die Hirten?

Überlegt euch: Warum sind es ausgerechnet die armen Hirten, denen das Evangelium von der Geburt des Retters als erste verkündet wird? Warum begreifen die Hirten was da geschieht („sie priesen Gott“) und warum begreifen es die Mächtigen und die Gebildeten (in Matthäus 2) nicht?

Möglicherweise möchte Lukas darauf hinweisen, dass die Gute Botschaft sich zuerst an die Armen und die Außenstehenden richtet. Das Lukasevangelium hat auch in seinem weiteren Verlauf ein besonderes Herz für die Ausgestoßenen (Lukas 19,10: „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“).

Dass die Geburt und deren Verkündigung in der dunklen Nacht geschieht (die Hirten hielten in der Nacht Wache), hat auch eine besondere Bedeutung. Die freudige und erleichternde Botschaft gilt besonders denen, die unter den Bedrohungen leiden oder in besonderen Nöten und Angst leben. Immerhin hatten die Hirten damals in Israel auch mit gefährlichen Raubtieren zu kämpfen. Raubtiere ebenso wie Diebe waren nachts besonders bedrohlich. Darum war Bedrohung und vielleicht auch Angst in der Nacht für Hirten selbstverständlich. Außerdem weist die Hirtengeschichte besonders auf die guten Erinnerungen, die das Volk Israel mit dieser Berufsgruppe verband. Schließlich handeln die alttestamentlichen Erzählungen über die Erzväter von

Hirten und die Geschichte Israels mit Gott begann in einer Zeit als die zwölf Stämme noch Kleinviehnomaden waren. Die Menschen erinnerten sich dadurch auch an den beliebten König David, der nach 1. Samuel 20,6 ebenfalls in Bethlehem geboren war und auch ein Hirtenjunge war. Vielleicht also wendet sich der Verkündigungengel an die Hirten, weil hier die gute Geschichte Gottes weitergeht. Die Hirten erinnerten die damaligen Hörer der Geschichte an die guten alten Zeiten der Geschichte Gottes mit dem Hirtenvolk Israel und sie begreifen: Mit dieser Geburt geht Gott einen neuen Schritt mit uns auf seinem Weg. All das sind Hinweise für Menschen, die sich im Alten Testament gut auskennen und dann plötzlich verstehen, was mit dieser Geburt besonderes auf die Welt kommt.

Mach mit!

Schließlich liegt es aufgrund der lebendigen Erzählung nahe, die Hirtengeschichte als Mitmachgeschichte zu verstehen. Nicht zufällig wurde das Krippenspiel zu einer eigenen Weihnachtstradition. So wie den Hirten die Geburt des Heilands verkündet wurde, wird sie heute uns verkündet. Die Hirten nehmen uns hinein in die Geschichte und führen uns vom distanzierten Beobachten zum bewegten Beteiligtsein. Wir empfinden ihre Angst und ihre Verunsicherung angesichts der Nacht und der Engelserscheinung. Die Botschaft der Engel an die Hirten wird zur Botschaft an uns. Wir fassen ihren Entschluss und beginnen ihre Suche, um schließlich ihre Entdeckung zu machen und ihre Freude als unsere Freude zu empfinden.

Die Weisen/Die Magier

Mehr als Fakten

Lest Matthäus 2,1-12 (eventuell auch noch die Verse 13-17). Welche Details erfahrt ihr über die Weisen/Magier? Was glaubt ihr über sie zu

wissen, was nicht im Bericht steht? Versucht euch die Erzählung wieder als Bühnenstück vorzustellen. Wie ist die Stimmung dieser Aufführung im Vergleich mit der des Lukasevangeliums?

Bei Matthäus finden wir beinahe nichts direkt über die Geburt Jesu aber umso exotischere und dramatischere Ereignisse aus Anlass der Geburt. Wie bei Lukas geht es hier nicht um einen Tatsachenbericht. Auch Matthäus versucht uns weniger die Fakten als vielmehr die Bedeutung der Geburt klar zu machen. Dabei betrachtet er die Ereignisse aus einem ganz anderen Blickwinkel als Lukas. Standen bei Lukas die einfachen Einheimischen auf der Bühne, so sind es jetzt die exotischen, fremdgläubigen Gelehrten.



Berufsbild „Magier“

Als Magier (im griechischen Text „magoi“ = Magier) bezeichnete man damals die heidnischen persisch-medischen Priester vermutlich aus der Gegend des heutigen Iran und Irak (darum „aus dem Land des Sonnenaufgangs“ = Osten). Diese waren Gelehrte in der Sternkunde. Damals glaubte man, dass alle wichtigen Ereignisse, wie zum Beispiel die Geburt eines Menschen durch Veränderungen am Sternenhimmel abgelesen und gedeutet werden könnten. Das Wort „Magier“ hatte noch nicht wie heute eine ähnliche Bedeutung wie „Zauberer“, sondern bezeichnete eher die Gelehrten der höchsten Wissenschaften. Die Sternkunde galt als höchste aller damals bekannten Wissenschaften. Die Anbetung des Jesuskindes durch die fremdgläubigen Magier wird nur im Matthäusevangelium berichtet. Im Matthäusevangelium ist aber nirgends von der Dreizahl, noch von Königen oder sogar deren Namen (Caspar, Melchior und Balthasar) die Rede. All diese Details sind Ausschmückungen aus späterer Zeit.

Warum Magier?

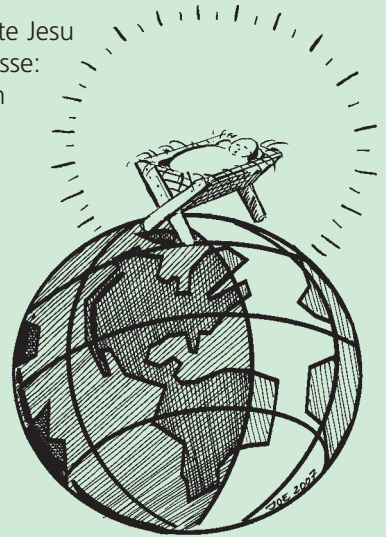
Für eine Bühnenaufführung könnte man die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland in zwei Szenen einteilen: Matthäus 2,1-6 und 7-12. Danach geht es ohne die Magier weiter nach Ägypten 13-15 und nimmt ein blutiges Ende mit dem Kindermord in den Versen 16-17. Jede dieser Szenen endet ausdrücklich oder versteckt mit einem Zitat aus dem Alten Testament, das den Hörenden als Brücke zum Verstehen des Erzählten dient.

Matthäus setzt bei seinem Bericht voraus, dass mit der Geburt so etwas Großes geschieht, dass es seine Leser/innen von selbst nicht begreifen können. Darum baut auch er in seinen Bericht Brücken für ein tieferes Verstehen ein. Wer diese Brücken entdeckt und überquert, versteht, was da berichtet wird. Eine dieser Brücken führt zu Jesaja 60,1-9, ein Text, der den damaligen Menschen gut bekannt war. Dort wird der Anbruch der ersehnten Heilszeit als Wallfahrt aller Völker nach Jerusalem (zum Berg Zion) beschrieben. Dort kommen auch Gold und Weihrauch als Geschenke von heidnischen Gesandten aus dem Osten vor (Jesaja 60,6 und Psalm 72,10). Wer also bei Matthäus liest, dass heidnische Gesandte aus dem Osten Gold und Weihrauch schenken, der erinnert sich an die Ankündigung in Jesaja 60 und weiß, dass jetzt durch diese Geburt die ersehnte Heilszeit angebrochen ist.

Warum die und nicht wir?

Natürlich ist es auch ein wenig beschämend, dass die fremden Magier, die eigentlich an andere Götter glauben, schneller begreifen als alle anderen. Es ist schon eine Verdrehung dessen, was alle erwartet haben: Durch die Weisen zeigt sich die Geburt Jesu als weltbewegendes Ereignis. An den Enden der bekannten Welt wird die Nachricht in ihrer Bedeutung erkannt und ins Herrschaftszentrum von Jesu eigenem Volk getragen. Im eigenen Land weist nach Matthäus nichts darauf hin, dass die Bedeutung der Geburt richtig erkannt wird. Selbst nachdem die Nachricht von den Fremden überbracht wurde (Mt 2,3ff), begreift

man es in der Heimat nicht. So beginnt die Geschichte Jesu bei Matthäus mit der Verdrehung der Machtverhältnisse: Die einheimischen Gelehrten (Matthäus 2,4-6) wissen zwar alles, können aber nicht wirklich etwas damit anfangen. Und der politisch mächtige Herodes kann zwar den Kindermord befehlen, versteht aber nichts (Matthäus 2,16). Über dieser rätselhaften Geschichte von den Magiern aus dem Osten steht die Frage: Warum begreifen es diese und nicht die anderen? Oder: Warum geschieht es so und nicht anders? Wenn diese Fragen gestellt werden, auch im Leben eines Menschen, dann gibt es meistens keine zufriedenstellenden Antworten darauf. Im Leben, wie auch in der Weihnachtsgeschichte, müssen wir uns dann damit abfinden, dass wir Gottes Weg mit den Menschen nicht überschauen können.



Keine heile Welt

Die Weisen stehen beispielhaft ganz am Beginn der Geschichte Jesu schon für die Einsicht: Dieses Ereignis wurde von Anfang an missverstanden und erschließt sich den Menschen nicht über das übliche Verstehen. Diese Geburt stellt unsere Erwartungen auf den Kopf und wird immer auch geheimnisvoll bleiben. Die ganze Geburtsgeschichte, wie sie Matthäus erzählt, hat diese ernste und tragische Botschaft. Hier ist wenig von der großen Freude zu spüren, die die Engel im Lukasevangelium der ganzen Menschheit verkündigen.

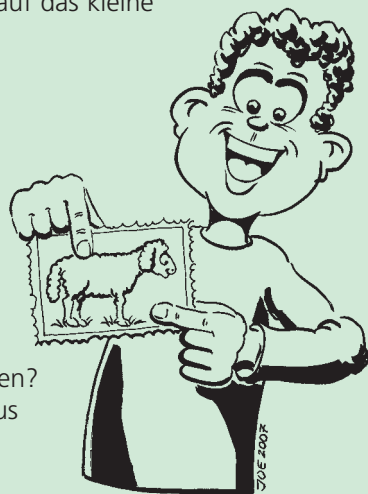
Matthäus macht von Anfang an auch die dunkle Seite der Welt zum Thema der Weihnachtsgeschichte. Missverstehen, Bedrohung, Angst und Intrige. Bedrohung, Intrige und Mord als Wesensmerkmale der falschen Macht stehen spiegelgleich auch am Ende des Matthäusevangeliums (vgl. Mt. 26,3f.59f; 28,12ff). So als sollte uns fernen Zuhörern gesagt werden: Seht ihr, sie haben nichts dazugelernt, die Mächtigen, sie begreifen es nicht und verspinnen sich in ihren eigenen Intrigen.

Das ist aber kein Widerspruch zur Weihnachtsgeschichte, denn gerade weil wir nicht in einer heilen Welt leben, sehnen wir uns nach Licht in unserer Dunkelheit. Matthäus zeigt mit seiner Weihnachtsgeschichte über die Köpfe der falschen Mächte hinweg auf das kleine Kind. Von dem sollen wir das Heil erwarten.

Und nun ganz praktisch

Einstieg

Anhand eines Fotos von Hirten die Gruppe nach den Erfahrungen/dem Wissen über Hirten fragen: Habt ihr schon einmal Hirten „in echt“ erlebt? Was müssen die alles machen? Kennt ihr Hirten oder den Beruf des Hirten aus Geschichten?



Erzählung

Die lukanische Weihnachtsgeschichte aus der Sicht der Hirten erzählen. Oder: Die biblischen Verse auf einzelne Papierblätter schreiben und während des Lesens der ganzen Geschichte mit der Gruppe überlegen, was die Hirten dazu wohl gedacht/gefühl/gerne getan hätten.

Vertiefung 1

Gruppe teilt sich in 3er-Gruppen und überlegt sich eine Spielszene, in der die Hirten das Erlebte besprechen/weitersagen/im Dorf berichten.

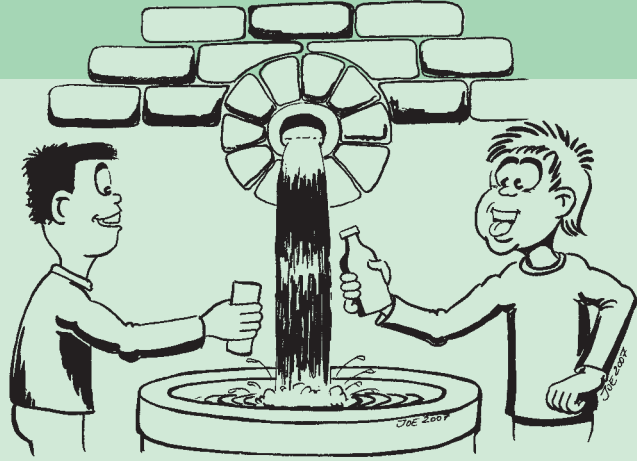
Vertiefung 2

Warum wohl die Hirten? Wer würde heute die Weihnachtsbotschaft von den Engeln als erste verkündet bekommen?

...

Ralph Lang, Stuttgart

Leben ist nicht gleich Leben



Eine Vorleseandacht

Der große schweizerische Theologe Emil Brunner gibt in seinem Buch „Unser Glaube“ ein nettes Beispiel. Er fragt, was passieren würde, wenn heute in Bethlehem-Palästina eine Quelle sprudeln würde, von deren Wasser die Menschen gesund würden. Eine regelrechte Wallfahrt nach Bethlehem würde einsetzen. Menschen würden kommen, um alle möglichen Krankheiten loszuwerden. Sie würden von Magengeschwüren geheilt werden, von Gicht, von Migräne, von Magersucht und von Fettsucht und vielleicht sogar von Krebs. Das eine oder andere Leben würde um 10 oder sogar um 20 Jahre verlängert werden. Emil Brunner hat sicherlich dieses Beispiel gewählt, weil nach den Berichten im Matthäus- und Lukas-Evangelium in Bethlehem ein Mensch geboren ist, der von sich gesagt hat, wer sein Wasser trinken und sein Wort halten werde, „der wird den Tod nicht sehen ewiglich“ (Joh. 8, 51).

Gegenüber dieser Verheißung wäre ein heilkräftiges Wasser gar nichts. Bei diesem würden zwar Krankheiten geheilt, wahrscheinlich müsste ich mehrmals nach Bethlehem reisen, der Tod wäre mir aber trotzdem sicher. Todsicher! Dieser in Bethlehem geborene Mensch verspricht uns dagegen ein Leben von ganz anderer Qualität. Ein Leben, das über den Tod hinaus Bestand hat. „Wer an ihn glaubt wird leben, auch wenn er sterben würde!“ Ein Leben wird also verheißt, das durch

Krankheit, Unfall oder gar Tod nicht entwertet werden kann. Ein Leben, das so ist, wie es der Schöpfer geplant hat.

Ein solches Leben nennt die Bibel „ewiges Leben“. Dieses „ewige Leben“ kann ich nicht „zur Probe leben“. Ein neues Auto kann ich Probefahren. Dann kann ich vergleichen, ob es besser ist als mein bisheriges. Das geht beim ewigen Leben schon deshalb nicht, weil ich mich ganz auf Gott einlassen muss, um die Wahrheit seiner Verheißungen zu erfahren. Ewiges Leben kann ich nicht aus der Distanz heraus als wahr oder falsch beurteilen.

Täuschen wir uns nicht: Leben ist nicht gleich Leben. Das, was die Illustrierten als nachahmenswert empfehlen, ist Murks. Da sind Macht, Besitz, Vergnügen und Luxus die Leitmotive. Dazu sagt die Bibel sehr nüchtern: „Kein Mensch lebt davon, dass er viele Güter hat.“

Ewiges Leben ist Leben in Gemeinschaft mit Gott, beziehungsweise in Gemeinschaft mit Jesus Christus. Meine Vergangenheit hängt mir nicht wie ein Klotz am Bein. Was wichtig ist, nämlich Sinn, Bestätigung, Bedeutung, Zuneigung und Liebe muss ich mir nicht mühsam selbst beschaffen, sondern wird mir in Gottes Gegenwart geschenkt. Meine Zukunft und die der ganzen Welt erfüllt mich nicht mit Angst, sondern mit Hoffnung.

Kein Heilwasser aus Bethlehem! Stattdessen ein Leben, das jetzt schon das Gütezeichen „ewiges Leben“ bekommt. Ich gewinne es durch das Vertrauen auf den Menschen, der damals in Bethlehem geboren ist. Dieses Ereignis war so wichtig, dass die Engel den Menschen gratuliert hatten: „Euch ist heute der Retter geboren, welcher ist der Gesandte Gottes.“

Die Engel haben damals gejubelt. Wir dürfen heute jubeln, dass wir mit diesem Jesus jetzt schon ein Leben führen dürfen, das echt ist, das wahr ist, das „ewig“ ist!

Manfred Pohl, Schlat

Die neue Krippen- figur



Nach einer Erzählung
von Margot Langner

Es begann alles mit meinem Großvater. Er hatte begonnen, eine Weihnachtskrippe zu schnitzen.

In der Futterkrippe lag das neugeborene Jesuskind. Daneben standen Maria und Josef. Vor der Krippe standen einige Hirten, die Engel musizierten auf dem Dach und die Könige knieten anbetend vor dem Kind. Jedes Jahr schnitzte mein Großvater eine neue Krippenfigur.

Irgendwann einmal hat mein Vater dieses Amt von ihm übernommen. Doch ihm gingen bald die biblischen Personen aus. Alle Menschen und Tiere der Weihnachtsgeschichte standen schon in dem ärmlichen Stall. Selbst eine Maus war unter den Besuchern. Deshalb beschloss mein Vater, uns Kinder zu schnitzen. Dann schnitzte er die Nachbarkinder. An jedem Weihnachtsfest waren wir gespannt, wer von uns die neue Krippenfigur war.

Doch in diesem Jahr war alles anders. So sehr sich mein Vater auch anstrengte, ihm fiel niemand ein, den er schnitzen konnte. Deshalb wandte er sich an uns: „Ihr müsst mir helfen! Ihr habt eine Woche Zeit, um mir jemanden vorzuschlagen, den ich in dieser Adventszeit schnitzen kann! Schreibt mir euren Wunsch auf einen Zettel, aber redet mit niemandem darüber.“

Bereits am nächsten Tag fand mein Vater zwei Zettel in seiner Jackentasche. Auf dem ersten stand: „Ich wünsche mir, dass du dich selbst schnitzt!“ Das Gesicht meines Vaters wurde ernst. So war es schließlich nicht gemeint. Was sollte er bei der Krippe? Er öffnete den zweiten Zettel. Auf ihm war eine lustige Kinderzeichnung zu sehen. Auf einem ovalen Körper war ein runder Kopf. Zwei Striche waren die Beine und darunter waren zwei Füße zu sehen. Kein Zweifel, so malte seine kleine Tochter nur eine einzige Person: ihn! Meinem Vater verging das Lachen. Was sollte er in der Krippe, mit Anfang 40, intelligent, modern. Die Krippe war etwas für Kinder, für ältere Menschen oder für Menschen, die schwach und krank waren. Sein Platz war überall auf der Welt, aber gewiss nicht in dem jämmerlichen Stall von Bethlehem.

Die Adventszeit kam näher und meinem Vater war klar, dass er sich jetzt ans Schnitzen machen musste, wenn die Figur zum Weihnachtsfest fertig werden sollte. Er griff zu einem Stück Lindenholz und be-



gann, ohne eine bestimmte Person vor Augen zu haben. Das Holz würde ihn schon auf eine gute Idee bringen. Immer deutlicher wurden die Umrisse und mein Vater erkannte, dass er sich wider Willen doch selbst geschnitzt hatte.

An Heiligabend wurde die Krippe vom Dachboden geholt und aufgebaut. Wir Kinder waren gespannt, ob uns unser Vater unseren Wunsch erfüllt und sich selbst geschnitzt hatte. Da stand er, unser Vater, aus einem Stück Lindenholz kunstvoll gefertigt, in der einen Hand einen Winkel, in der anderen einen Taschenrechner. Man erkannte ihn sofort. Aber warum stand er so weit weg vom eigentlichen Geschehen? Mein Bruder nahm die Figur und wollte sie zu den Hirten, zu Maria und Josef, zu den Königen und allen anderen Stallbesuchern stellen, doch mein Vater gebot ihm Einhalt. „Lass die Figur dort stehen wo sie ist, am Rande. Dort steht sie richtig!“

Über die Weihnachtstage bekamen wir viel Besuch. Alle waren begeistert von der Krippe und ihren Besuchern. Und eine ältere Dame fand es reizend, dass sich unser Vater selbst geschnitzt hatte. Sie nahm die Figur in die Hand, betrachtete die Kunstfertigkeit mit der sie geschnitzt war und stellte sie fast beiläufig unter die Anbetenden. Vater ließ es geschehen. Zwar war ihm nicht nach Anbetung zumute, aber er war es Leid, dieses Gespräch weiterzuführen. „Jetzt stehen Sie mitten unter den Frommen!“, sagte die Dame und alle lachten. Nur einer lachte nicht, mein Vater. Da gehörte er nicht hin. Er war kein Frommer. Er hatte nichts gegen den Glauben, aber seine Sache war es nicht. Sobald es niemand merken würde, würde er die Figur aus dem Geschehen nehmen. Welch alberne Idee war das doch, sich selbst zu schnitzen und er ärgerte sich über sich selbst.

Am nächsten Tag war die Figur tatsächlich verschwunden. Ich war die Erste, der es aufgefallen war und mit kindlichem Ernst stellte ich meinen Vater zur Rede. Er antwortete nur, dass die Figur viel zu modern für die Krippe gewesen wäre. Sie hätte nicht zu dem Ganzen gepasst und deshalb hätte er sich weggetan. „Dann musst du eben eine neue Figur schnitzen“, sagte ich bestimmt. „Am besten knieend, so dass du

dem Jesuskind deinen Winkel und Taschenrechner schenken kannst. So wie die Könige Jesus Weihrauch, Gold und Myrrhe geschenkt haben!“ Ärgerlich wendete sich mein Vater ab. Er hatte genug von allem. Sollten sie doch reden was sie wollten. Das Thema Weihnachten war für ihn in diesem Jahr „gegessen“.

Ich konnte es nicht ertragen, die Krippe ohne meinen Vater zu sehen. Alles bitten und betteln half nichts. Mein Vater holte die Figur nicht wieder hervor. Deshalb schlich ich mich heimlich in den Keller, holte das Schnitzmesser meines Vaters hervor und begann mutig zu schnitzen. Gleich beim zweiten Ansetzen des Messers, rutschte ich ab und die Klinge fuhr mir in die Hand. Ich versuchte die Blutung zu stoppen, aber aus der Wunde quoll immer mehr Blut. Das würde Ärger geben! Schließlich war es uns Kindern verboten, die Werkzeuge meines Vaters anzufassen. Mit gesenktem Kopf und blutender Hand ging ich nach oben. Noch bevor meine Eltern etwas sagen konnten, hörte ich mich stammeln: „Ich wollte nur einen neuen Papa schnitzen!“ Meine Eltern waren fassungslos und riefen sofort den Arzt.

Am nächsten Morgen hatte das Pochen in meiner Hand aufgehört. Auch tat sie nicht mehr so weh. Ich schlich mich zur Krippe. Und da stand sie, die Figur meines Vaters. Er musste sie wieder in den Stall gestellt haben. Er stand zwischen meinem Großvater und uns Kindern. Das war genau der richtige Ort. Hier gehörte er hin! Mir war klar, das Kind in der Krippe wollte meinen Vater nicht bei den Abseitsstehenden haben, er gehörte in die Reihe der Suchenden, die durch das Schauen belohnt werden.

Zusammengefasst von Heike Volz, Böblingen

Das Weihnachtsgeschenk

Ein Dollar und 87 Cents: Das war ihr ganzer Besitz am Heiligen Abend. Wie sollte sie davon ein Geschenk für ihren Mann kaufen? Sie legte sich aufs Sofa und weinte. Dann stand sie auf und tröstete ihr verweintes Gesicht mit der Puderquaste. Und da vor dem Spiegel kam ihr die Idee:

Es gab in der Familie zwei Dinge, die ihr ganzer Stolz waren: seine goldene Uhr und ihr wunderschönes, langes, wallendes Haar.

„Ich verkaufe meine Haare“, sagte sie sich, „dann habe ich Geld, um ihm ein Weihnachtsgeschenk kaufen zu können.“

Gesagt, getan. Sie fand ein Geschäft, das Haar aufkaufte. Zwanzig Dollar bekam sie für ihre Haare. In den Restbestand brannte sie sich später zu Hause ein Paar Löckchen. Für das so erworbene Geld kaufte sie ihm eine ganz wertvolle Uhrkette. Endlich sollte er seine Uhr auch öffentlich zeigen können. Bisher versteckte er sie immer verschämt wegen des schäbigen Uhrbandes.

Dann wird es Spätnachmittag. Er kommt nach Hause. Als er seine Frau mit ihren kurzen Haaren sieht, erbleicht er! Sie fällt ihm um den Hals: „Sie wachsen schon wieder nach! Und so sind sie doch auch ganz schön!“ Aber sie deutet sein Erbleichen falsch. Nicht weil er sie so nicht leiden mochte, erbleicht er, sondern wegen des Weihnachtsges-



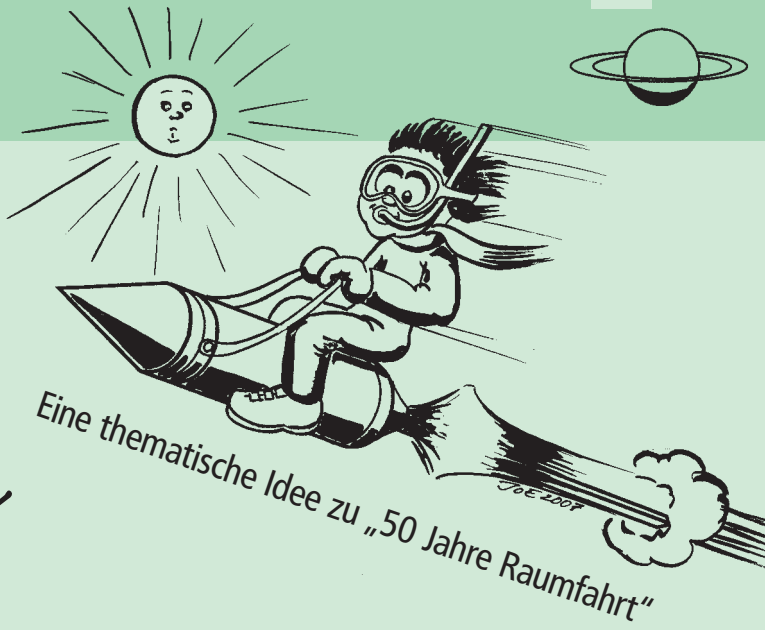
schenkes, das er für sie gekauft hat. Es sind die vielen kleinen Kämmen und Spangen, vor denen sie schon so oft geträumt hat, als sie noch im Schaufenster des Friseurs lagen. Sie passten so gut zu ihren schönen langen Haaren. Und nun sind sie kurz, die Haare!

Noch einmal tröstet sie ihren Mann: „Sie wachsen ganz schnell wieder nach!“ Und dann erzählt sie ihm, warum ihre Haare kurz sind: „Ich habe meine Haare verkauft, um dir ein Weihnachtsgeschenk machen zu können!“ Und sie reicht ihm das Päckchen. Er öffnet es, sieht die wertvolle Uhrkette – und muss lächeln. Er sagt: „Wir wollen unsere Weihnachtsgeschenke noch für einige Zeit aufbewahren. Sie sind zu schön, als dass wir sie jetzt gebrauchen könnten!“

Und dann erzählt er ihr, dass er seine goldene Uhr versetzt hat, um ihr das erträumte Geschenk zu machen.



Eine Kugel, die piepste



Idee

Am 4. Oktober 1957 schoss die Sowjetunion mit Sputnik I den ersten künstlichen Satelliten in eine Erdumlaufbahn. Damit hatte das Welt- raumzeitalter begonnen.

Die USA und die westliche Welt waren schockiert – glaubte man im Westen doch fest an die technologische Führung der USA.

Hauptinhalt dieses Entwurfs ist eine szenische Darstellung um den Wettlauf zwischen der Sowjetunion und den USA, den ersten Satel- liten in den Weltraum zu befördern.

Unter [www.der- steigbuegel. de](http://www.der-steigbuegel.de) findet sich ein Quiz mit Fragen, vielen Origin-alfotos und Zusatzinfor- mationen zum Runter- laden (ppt-Präsen- tation).

Ablauf

Die Gruppenmitglieder werden in zwei Teams aufgeteilt, die anhand vorgegebener Ereignisse/Texte den Wettlauf der USA und der Sowjetunion um den Start des ersten Satelliten Mitte der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in szenischer Darstellung nach- spielen.

Szenische Darstellung in 23 Bildern

Personen

- Sprecher (Gruppenleitende) für alle verbindenden Texte



Sowjetunion

- Sergej Pawlowitsch Koroljow: Leitender Raumfahrtingenieur der Sowjetunion
- Valentin Gluschko: Fachmann für Raketentriebwerke
- Wasilij P. Mischin: Stellvertreter Koroljows
- Mitrofan Nedeljin: Marschall der Roten Armee; Leiter des sowjetischen Raketenprogramms
- Nikita Sergejewitsch Chruschtschow: Parteichef der KPdSU; sowjetischer Ministerpräsident
- Ingenieur im sowjetischen Raketenzentrum Baikonur

USA

- Wernher von Braun: Deutschstämmiger Raketeningenieur; früher Leiter des Raketenprogramms der Nationalsozialisten
- Kurt Debus: Deutschstämmiger Raketenfachmann, später Leiter der US-Raketenstarts
- Neil H. McElroy: Verteidigungsminister der USA
- Journalist/in
- Dwight D. Eisenhower: Präsident der USA
- US-Senator, der Wernher von Braun zum Raketenprogramm befragt
- 3 Beamte des Verteidigungsministeriums
- Ingenieur in von Brauns Team

Die Darstellenden bekommen zu jeder Szene eine Informationskarte mit den entsprechenden Texten (kopieren), die sie aber auch frei variieren dürfen!

Alle Spielenden im Sowjet-Team erhalten zu Beginn folgende Information:

Zur Situation in der Sowjetunion

Schon als kleiner Junge war Konstantin Koroljow von der Idee begeistert, mit Hilfe von Raketen in den Weltraum zu fliegen. Anfang der fünfziger Jahre, als die Sowjetunion Transportmittel für ihre Wasserstoffbomben suchte, sah er seine Chance gekommen. Als leitender Raumfahrtingenieur der Sowjetunion versuchte er, seine Vorgesetzten vom Nutzen der Raumfahrt zu überzeugen.

Die Regierung der Sowjetunion und die Rote Armee aber dachten nicht an Raumfahrt – sie wollten eine Interkontinentalrakete entwickeln. Dafür sollte Koroljow arbeiten.

Als Mitarbeiter wurde Koroljow der Triebwerkspezialist Valentin Gluschko zugeteilt, der ihn zur Stalinzeit denunziert und so für einige Jahre in den GULAG (sowjetisches Straflager) gebracht hatte.

Überwacht wurde die Raketenentwicklung von Marschall Nedeljin, einem linientreuen und kompromisslosen Offizier.

Alle Spielenden im US-Team erhalten zu Beginn folgende Information:

Zur Situation in den USA

Nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes in Deutschland wurden die deutschen Raketenfachleute um Wernher von Braun in die USA gebracht. Da die Amerikaner den ehemaligen Nazis misstrauten, wurden ihnen nur wenig Mittel für ihre Raketenforschungen zur Verfügung gestellt.

1955 kündigten die USA an, zum Geophysikalischen Jahr 1956 einen Satelliten in eine Erdumlaufbahn zu schießen. Um dieses Satellitenprogramm wetteiferten die drei Waffengattungen Armee, Luftwaffe und Marine. Von Brauns Team wurde zunächst nicht berücksichtigt – nur bei der Entwicklung einer Mittelstreckenrakete durften sie unter starker Beaufsichtigung mitwirken.

Die Wahl, das Satellitenprogramm der USA durchzuführen fiel auf die Marine (Navy), was beim von Braun-Team nur Kopfschütteln hervorrief.



Szene 1

Moskau,
Anfang
der fünfzi-
ger Jahre,
im Kon-
struktions-
büro Ko-
roljows

Koroljow: Fünf Tonnen? Sie denken an eine Bombe, die fünf Tonnen wiegt?!

Nedeljin: Unsere Physiker haben berechnet, dass die nächste Generation der Wasserstoffbomben so schwer sein wird.

Das Ministerium hat berechnet, ob dafür Flugzeuge in Frage kommen, aber wir sind der Meinung, dass Flugzeuge dafür viel zu langsam und zu leicht abzufangen sind.

Wir benötigen eine Rakete, die eine Wasserstoffbombe über 8000 km weit tragen kann – das heißt bis nach Amerika.

Sprecher: Koroljow hofft, mit dem Bau der Rakete auch seinen Lebensraum zu erfüllen, den Flug ins All. Der erste Schritt wäre ein Satellit auf einer Erdumlaufbahn. Danach könnte dann ein Mensch ins All starten. Aber Koroljow weiß, dass in den USA ein Rivale denselben Plan verfolgt. Was Koroljow aber nicht ahnt: In den USA interessiert sich das Militär nicht für Langstreckenraketen. Die US-Armee lässt nur Raketen mit kurzer Reichweite bauen. So können Wernher von Braun und seine aus Deutschland mitgekommenen Experten ihre ehrgeizigen Pläne nicht verwirklichen.



Szene 2

Debus: Wir verlieren einige unserer besten Männer.

von Braun: Verständlicherweise – für einen hochspezialisierten Ingenieur ist es eben lukrativer, sich von der Privatwirtschaft anheuern zu lassen. Das Verteidigungsministerium begreift den Wert unserer Arbeit nicht. Bisher interessiert sich nur Walt Disney für die Raumfahrt. Vielleicht liegt da die Lösung. Wir müssen die amerikanische Öffentlichkeit für unsere Projekte gewinnen.

Sprecher: Von Braun ahnt nicht, dass in der UdSSR ein genialer Konstrukteur Raketen baut.

USA –
Im Büro
Wernher
von
Brauns



Szene 3

In
Koroljows
Büro

Koroljow: Um das fünffache Gewicht fünfzehn Mal so weit zu tragen, dafür ist die doppelte Geschwindigkeit und die zwanzigfache Schubkraft nötig.

Wasilij: Wir werden eine Rakete brauchen, die halb so groß ist wie dort drüben der Turm des Außenministeriums.

Mischin: Sind Sie sich absolut sicher?

Koroljow: Nur nicht die Nerven verlieren. Wenn wir sie erst gebaut haben, dann schießen wir endlich unseren Satelliten ins All.

Sprecher: Aber dafür benötigt Koroljow die Hilfe des besten Experten für Triebwerke. Der aber hatte unter Folter Koroljow 1938 bei Stalins Geheimdienst denunziert. Sein Name ist Valentin Gluschko.



Szene 4

In
Koroljows
Büro

Gluschko: (Pläne der Rakete betrachtend) Wie bei Jules Verne.

Koroljow: Wir brauchen eben eine radikale Lösung um das Problem zu bewältigen.

Gluschko: Da bin ich ihrer Meinung, Genosse. Aber ein Triebwerk reicht nicht bei einem Sprengkopfgewicht von fünf Tonnen.

Koroljow: Ja wenn wir aber mehrere Triebwerke einsetzen ... ich meine gleichzeitig?

Gluschko: Wir wissen noch zu wenig darüber; wie reagieren diese Triebwerke aufeinander?

Koroljow: Wir brauchen vier gebündelte Haupttriebwerke, welche die Unterstufe der Rakete bilden. Wenn die Rakete schnell genug ist, fallen die Triebwerke ab. Ohne deren Gewicht kann die Rakete sogar noch an Geschwindigkeit gewinnen.

Hören Sie, Sie müssen mir bei den Triebwerken helfen. Ich weiß es klingt vermessen, aber wenn wir zusammenarbeiten, werden wir möglicherweise Geschichte schreiben.

Gluschko: Aber die Triebwerke sind allein meine Sache!

Sprecher: Für Koroljows neue Rakete wird in Kasachstan ein Startplatz gebaut. Fast 2500 km von Moskau entfernt soll die R7 erstmals in den Himmel steigen.



Szene 5

Mischin: Ich finde es hier ein bisschen öde.

Koroljow: Je schneller du dich daran gewöhnst umso besser.

Nedeljin: Wenn Ihre Rakete nicht funktioniert, werden Sie das büßen, Sergej Pawlowitsch! Ich berichte direkt an Parteichef Chruschtschow!

Koroljow: Die R7 ist ein kühnes Projekt; aber die Verteidigung des Vaterlandes braucht ein solches Projekt.

Ich habe eine Idee, die für das Verteidigungsministerium von Nutzen wäre. Mit dieser Rakete könnte man auch etwas anderes als Sprengköpfe transportieren. Wir könnten damit jeden Winkel der Erde ausspionieren. Die Lösung ist ganz einfach: Mit der R7 könnten wir einen kleinen Satelliten mit einer Kamera ins All schießen.

Nedeljin: Die Amerikaner schlafen nicht, wir auch nicht! Dies ist ein militärisches Projekt. Unsere Raketen müssen amerikanischen Boden erreichen. Wir brauchen keine Raumschiffe!!

Koroljow,
Mischin
und Nedeljin
in der kasachischen
Steppe bei
Baikonur

Sprecher: Auch in den USA will das Militär nichts von der Weltraumfahrt wissen. Von Braun versucht mit Hilfe von Walt Disney die amerikanische Öffentlichkeit von seinen Plänen zu überzeugen. Wernher von Braun begeistert in von Walt Disney produzierten Fernsehsendungen 40 Millionen Menschen; das macht ihn und seine Weltraumpläne im ganzen Land bekannt. Koroljow fürchtet nun, nicht mehr als erster ins All vorzustößen.



Szene 6

Koroljow
und
Nedeljin,
wieder in
Moskau

Koroljow: Wollen Sie wissen, was die Amerikaner planen? Bitte sehr! Sie haben von Braun. Innerhalb eines Monats können sie einen Spionagesatelliten über Moskau platzieren. Ich brauche die Erlaubnis, mit meiner Rakete einen Satelliten ins All zu bringen. Wir dürfen nicht länger zögern.

Nedeljin: Sie werden Ihre Arbeit weisungsgemäß fortsetzen, das ist Ihre Pflicht! Denken Sie immer daran – niemand ist unersetzlich!

Sprecher: Was Koroljow nicht weiß: Von Braun muss kämpfen, um beim US-Satellitenprogramm dabei zu sein. Von Braun hofft, US-Staatsbürger zu werden. Er will seine Nazivergangenheit endlich abstreifen.

Wernher
von Braun
1955 vor
einem Aus-
schuss des
US-Senats



Szene 7

von Braun: Ich habe Hitler nur zweimal getroffen. Das gehört ein für allemal der Vergangenheit an. Ich bin Wissenschaftler, kein Soldat.

Eine Rakete ist ein Transportmittel. Was sie transportiert ist nicht meine Sache. Ich will mein Wissen zum Wohle Amerikas einsetzen. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Sprecher: 1955, zehn Jahre nach Kriegsende, hat Wernher von Braun es endlich geschafft: Als Amerikaner hofft er nun Raketen zu bauen. Viele Politiker haben immer noch Bedenken gegen den ehemaligen Nazi.



Szene 8

Beamter 1: Wie denken Sie darüber Gentlemen? In meinen Augen hat er jedenfalls alle Trümpfe in der Hand.

Beamter 2: Er hat die besten Köpfe die wir haben an seiner Seite und er verfügt über die größere Erfahrung.

Beamter 1: Dann wäre alles klar. Von Braun ist unser Mann.

Beamter 3: Wollen sie meine Meinung hören? Wir sollten unsere Raketen nicht auf Basis der V2 bauen lassen. Und schon gar nicht durch alte Nazis. Die amerikanische Rakete, die einen Satelliten ins All bringen wird, sollte in jedem Fall ein amerikanisches Produkt sein.

Sprecher: Dr. von Braun wird telefonisch mitgeteilt, dass das Pentagon beschlossen hat, das Satellitenprojekt an die US-Navy zu vergeben. Wernher von Braun sieht seinen Lebenstraum zerstört. Dagegen hofft Sergej Koroljow, seine Visionen bald verwirklichen zu können.

Diskussion
am 3. August 1955
im Pentagon,
dem amerikanischen
Verteidigungsministerium



Szene 9

1956:
Besuch des
sowjetischen
Parteichefs
Nikita
Chruschtschow im
Büro Koroljows

Koroljow: (zeigt) Die R7! Das ist nur ein Modell der Rakete, aber eine Maßstab getreue Nachbildung!

Chruschtschow: Eine höchst imposante Maschine, Sergej Pawlowitsch. Was mag sie wohl wiegen?

Koroljow: Genau 280 Tonnen wenn sie startet.

Gluschko: Die Schubkraft beim Start entspricht 403 Tonnen, mehr als bisher je erreicht wurde.

Chruschtschow: In Pferdestärken umgerechnet?

Koroljow: Das wären etwa 6,4 Millionen, Nikita Sergejewitsch.

Chruschtschow: Wir werden sie am Fließband produzieren, wie Würstchen! Hahahaha!

Koroljow: Wie Sie ja sicher wissen, konstruieren wir sie für einen 5 Tonnen schweren Sprengkopf. Aber das wäre nur eine Einsatzmöglichkeit. Ich möchte Ihnen etwas zeigen, Nikita Sergejewitsch.

Mit der R7 können wir eine neue Seite aufschlagen in der Geschichte der Wissenschaft und des Militärs. Der erste Satellit der Welt. Er wäre siebenmal größer als das Modell.

Chruschtschow: Was kann man damit anfangen? Worin besteht sein Nutzen?

Koroljow: Das liegt auf der Hand. Er umkreist die Erde mit einer unglaublichen Geschwindigkeit – 29.000 km/h und wir können jeden Abschnitt der Erdoberfläche ausspionieren. Uns fehlt nur noch die Genehmigung.

Chruschtschow: Das würde nur unser Raketenprogramm beeinträchtigen.

Koroljow: Nikita, Nikita Sergejewitsch. Die Amerikaner investieren bereits Millionen in das gleiche Projekt! Sobald die R7 fliegt, müssen wir nur den Sprengkopf gegen den Satelliten tauschen – sonst nichts. Chruschtschow: Nun, die Amerikaner haben neue schicke Autos – und wir neue schicke Satelliten. Aber ich mache Sie persönlich dafür verantwortlich, dass er auch funktioniert.

Sprecher: Koroljow beginnt sofort mit dem Bau eines Satelliten. Er erhält den Decknamen Objekt D. Unterstützt wird das Projekt von vielen Forschungseinrichtungen.

Um das Gleichgewicht des Schreckens aufrecht zu erhalten, um gegen die Sowjetunion bestehen zu können, bauen die USA jetzt Mittelstreckenraketen.

Wernher von Braun entwickelt die Jupiter-C-Rakete. Sie ist bei weitem nicht so leistungsstark wie Koroljows R7, kann aber auch einen kleinen Satelliten tragen.

Viele Amerikaner sind immer noch misstrauisch gegenüber von Braun.



Szene 10

Debus: (liest einen Brief vor) „Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass während der Erprobung Inspektoren anwesend sein werden, die alle Teststarts überprüfen werden.“

v. Braun: Das heißt doch im Klartext, die kontrollieren, dass wir ja keinen Satelliten starten, ihn auch nicht versehentlich ins All schicken.

Debus: Warum denn nicht? Was meinen Sie?

v. Braun: Nicht wenn das Pentagon die Aufpasser schickt.



Szene 11

v. Braun: Die Reichweite beträgt 3335 Meilen, und sie hat eine Höhe von 682 Meilen erreicht. So hoch ist noch keiner gekommen, Gentlemen. Teilen Sie von mir aus Washington mit: Wenn man uns heute erlaubt hätte, das Potenzial der Jupiter-C voll auszunutzen, wären die

Im Büro von
Brauns am
Raketentest
gelände,
1956

von Braun
erklärt den
Inspektoren
des Penta-
gon die
Jupiter-C-
Rakete

USA in die Raumfahrtgeschichte eingegangen. Wir hätten den ersten Satelliten der Welt starten können – Amerika!



Szene 12

Baikonur
1957, Halle
für Trieb-
werkstests
Erprobung
des R7-
Triebwerks

Gluschko: Wenn der erste Test der ersten Flugphase gelingen sollte, glaube ich, dass Ihre Idee, die Triebwerke zu bündeln der richtige Weg ist.

Sprecher: ...aber das Triebwerk explodiert bei der Erprobung

Koroljow: Treibstoff abstellen!!

Mischin: Was denken Sie?

Koroljow: Defekte Treibstoffleitungen.

Gluschko: Ich brauche eine gleichmäßige Treibstoffzufuhr zu allen Triebwerken. Wenn auch nur ein Ventil versagt, fliegt uns alles um die Ohren. Ich hab' Sie vor der Bündelung gewarnt! Sehen Sie – nur ein Test und schon sind vier Triebwerke zerstört. Ich hab' nicht so viele Leute und Material!

Koroljow: Worauf wollen Sie hinaus, Valentin?

Gluschko: Sie wollen etwas Neues entwickeln, aber dafür braucht man Zeit, die wir nicht haben. Die Bündelung war Ihre Idee. Ich bin mir nicht sicher, ob das jemals funktionieren wird, Genosse!

Sprecher: Auch die Arbeit an Koroljows Satelliten, dem Objekt D, steckt in der Krise.



Szene 13

Mischin: Das ist einfach viel zu groß um 7 cm. Ich schlage vor, wir entfernen einfach ein paar Elemente, dann könnte es schon passen.

Koroljow: (Sehr erregt) Diese Idioten! Sie befolgen nicht unsere Anweisungen. Wie soll man da Erfolg haben? Dumme Bauerntölpel, die nicht einmal die Kugeln wert sind mit denen man sie erschießen sollte. Verdammt noch mal!

Wahnsinnig! Zusätzliches Gewicht! Warum? Diese Vollidioten halten das für einen Güterzug; das ist aber ein Satellit!

Mischin: (Ruhig) Dann sollten wir ihn verändern. Einfacher und vor allem leichter. Reduzierung auf das Notwendigste. Das betrifft natürlich auch die wissenschaftlichen Experimente. Das bringt uns ganz sicher voran.

Sprecher: In nur zwei Jahren Bauzeit entsteht in Baikonur der größte Raketenstartplatz der Welt. Im Mai 1957 hat Gluschko die mächtigen Triebwerke für die R7 fertig gestellt und eine revolutionäre Neuerung eingebaut: Kleine Lenkdüsen bestimmen den Kurs der Rakete. Ob aber die 32 Triebwerke die 280 Tonnen schwere Rakete ins Ziel tragen ist noch ungewiss. Funktioniert die R7, kann Koroljow einen Satelliten ins All schießen, der erste Schritt der Menschheit in den Kosmos. In den USA lehnt das Pentagon einen Vorschlag von Brauns ab, mit der Jupiter-C-Rakete einen Satelliten ins All zu schießen.

Im Satellitenentwicklungszentrum



Szene 14

1957, Cape
Canaveral

Debus: Wir haben Post. Direkt aus dem Weltall. Ich hab's verpackt und in der Raketenspitze verstaut. (übergibt ein kleines Päckchen an von Braun) Das Päckchen hat den Wiedereintritt überstanden und ist im Atlantik gelandet. Die erste Raketenpost.

v. Braun: Nicht mal angesengt.

Debus: Der Hitzeschild funktioniert also.

v. Braun: Sie müssen endlich zustimmen. Wir können einen Satelliten starten.

Debus: Also – wir könnten doch ein paar Komponenten vom Montageband abzweigen und sie für später aufbewahren. Wie denken Sie darüber?

v. Braun: Die Navy wird uns noch dafür danken, wenn ihre Rakete versagt.

Sprecher: Obwohl von Braun damit ein Kriegsgerichtsverfahren riskiert, versteckt er Teile der Rakete.

Sein Rivale Koroljow hingegen bereitet den ersten Abschuss der R7 vor.



Szene 15

15. Mai
1957:
Raketen-
teststart in
Baikonur

Ingenieur: Ich bekomme gerade alle Messdaten. Zuviel Hitze. Wahrscheinlich ein Feuer.

Sprecher: Nach 90 Sekunden explodiert die R7.

Koroljow: Vermutliche Ursache?

Ingenieur: Bestimmt ein Leck in der Treibstoffleitung.

Koroljow: (zu Gluschko mit Unterton) Die Triebwerke also.

Gluschko: Das kann man zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht feststellen.

Mischin: Wir befinden uns an einem Punkt, an dem alles Mögliche die Ursache sein könnte.

Ingenieur: Wir werden alle Wrackteile untersuchen. Wir finden den Fehler.

Gluschko: (an Nedeljkin gewandt) Genosse Marschall! Ein Fehlstart, es tut mir Leid. 32 Triebwerke sind völlig zerstört. Und wenn das so weiter geht, bricht uns auch noch die ganze Produktion völlig zusammen. Ich hab' mich von Anfang an dagegen ausgesprochen. Das ist für mich reine Verschwendung, purer Ehrgeiz, nichts weiter. Wie soll das funktionieren? Wir marschieren mit diesem Programm in die falsche Richtung, Genosse Marschall. Unter meiner Leitung wäre es bestimmt nicht zu diesen Katastrophen gekommen.

Sprecher: Im Juni 1957 scheint die Lage hoffnungslos. Mechanische Probleme erzwingen dreimal den Abbruch des Starts. Im Juli gelingt der Start einer R7.

Aber 33 Sekunden später löst sich ein Triebwerk zu früh von der Rakete.



Szene 16

Nedeljin: Der Druck wird immer größer, was?

Koroljow: Mir geht's gut!

Nedeljin: Und was macht die Rakete? Geht's der auch gut? So können wir nicht weiter machen. Durch Ihre Fehlschläge verlieren wir eine Menge Geld und Zeit. Sie haben uns versichert, dass all ihre Berechnungen stimmen.

Koroljow: Wir mussten vieles ändern und ausprobieren.

Nedeljin
und
Koroljow
in dessen
Büro in
Baikonur

Nedeljin: Ich muss Sie warnen, Genosse! Sollte sich das nicht ändern, dann streiche ich Ihr Testprogramm und werde die Rakete woanders bauen lassen. Bringen Sie uns Resultate!!

Sprecher: Koroljow bekommt eine letzte Chance.



Szene 17

Mischin
und Korol-
jow am
Satelliten
in Baiko-
nur

Mischin: Er ist nun schön leicht! Unser Sputnik wiegt etwas über 83 kg.

Koroljow: Perfekt!

Mischin: Alle Forschungsinstrumente sind entfernt. Übrig geblieben ist ein kleiner Radiosender, der beweisen soll, dass es den Satelliten gibt.

Sprecher: Koroljows Karriere und sein Traum von der Eroberung des Alls hängen vom nächsten Start ab. Über 6000 km fliegt die R7, bevor sie im Testgebiet in Sibirien einschlägt. Das ist weiter, als alle anderen Raketen bisher flogen – und kann auch die USA erreichen.

Damit die Welt auch wirklich erfährt, dass der Sputnik auch tatsächlich die Erde umkreist, überprüft Koroljow vor dem Start noch einmal das Radiosignal.



Szene 18

Koroljow: (Neugierig) Darf ich mal hören?

Ingenieur: Natürlich. Ja, ziemlich einfach. Es ist nur ein Piepton. Er meldet sich in regelmäßigen Abständen.

Sprecher: 4. Oktober 1957: Um 20.28 Uhr zünden die Triebwerke der R7. Aber statt einer Massenvernichtungswaffe trägt die Rakete den lang gehegten Traum eines Mannes ins All.

Mischin: Die Rakete hält den Kurs. In 90 Minuten wissen wir mehr. ... (Pause – alle warten auf das Satellitensignal)

Sprecher: Piep-Piep-Piep-Piep- Piep-Piep-Piep-Piep

Koroljow: Jaaaaaa! Wodka für alle!

Sprecher: Der Sputnik ist im Kosmos. Es ist das erste von Menschen gebaute Objekt, das die Erde umkreist.

Am Lautsprecher für den Satellitenton in Baikonur; alle außer Chruschtschow



Szene 19

Debus: Sie haben es geschafft.

v. Braun: Wer hat was geschafft?

Debus: Die Russen. Es kam gerade in den Nachrichten. Die Russen haben einen Satelliten ins All geschossen.

v. Braun: (erzürnt an den Verteidigungsminister gewandt) Ich war schon vor einem Jahr in der Lage einen Satelliten zu starten – mit meiner Jupiter-C-Rakete. Und noch was Mr. McElroy, der Präsident wartet

Huntsville,
USA

auf die Rakete der Navy. Aber Ihre Vanguard wird das nie schaffen – niemals! Wir schon! – wir könnten in 60 Tagen einen Satelliten hochschicken.

McElroy: Gut, Dr. von Braun, ich werde mit Washington reden.

Sprecher: Der Sputnik war ein verheerender Schlag gegen den amerikanischen Nationalstolz. Präsident Eisenhower gerät unter Druck. Er muss die Raketenlücke schließen.



Szene 20

Oktober
1957: Pres-
sekonde-
ferenz im
Weißen
Haus in
Washing-
ton

Journalistin: Mr. President, sorgen Sie sich um die Sicherheit der Nation?

Eisenhower: Der Satellit zeigt, die russischen Wissenschaftler haben eine neue, überaus gefährliche Rakete entwickelt.

Sprecher: Was die Amerikaner nicht wissen: Koroljow will einen zweiten Satelliten ins All schießen, diesmal mit einem Passagier. In einer luftdicht abgeschlossenen Kapsel wartet die Hündin Laika zwei Tage, bis die mächtige Rakete aufgetankt ist.

3. November 1957: Vier Wochen nach dem Sputnik schickt Koroljow erstmals ein Lebewesen ins All.

Fünf Stunden lebt Laika in der Erdumlaufbahn, bevor sie den Hitzetod stirbt.

Koroljows Triumph setzt Wernher von Braun unter Druck. 1957 muss er sich vor einem Ausschuss des US-Senats verantworten.



Szene 21

Senator: Dr. von Braun, wie schätzen Sie gegenwärtig die Raketenkapazität der Sowjets ein?

v. Braun: Aufgrund der aktuellen Entwicklung glaube ich, dass die Sowjets in der Lage wären, schon heute eine Wasserstoffbombe auf Washington zu schießen.

Senator: Dr. von Braun, vielleicht erklären Sie mal dem Komitee, was Sie so alles gemacht haben in den letzten 10 Jahren.

v. Braun: Wir wurden von Anfang an, seit unserer Ankunft in den USA, finanziell kurz gehalten. Mein Team hatte kaum etwas zu tun. Ich habe schon seit Jahren versucht, mir Gehör zu verschaffen. Umsonst. Ich bin nicht verantwortlich dafür, wenn mein Auftraggeber – die US-Army – meine Fähigkeiten nicht in Anspruch nehmen will.

Sprecher: Nun darf von Braun einen Satelliten starten. Aber erst mal soll die US-Navy es versuchen. Sie will den verletzten Stolz der Amerikaner wieder herstellen. Obwohl die Vanguard-Rakete nicht getestet wurde, kündigte es die Navy als das größte Medienereignis des Jahrzehnts an. Aber die Rakete steigt nur einen Meter und explodiert. Der Satellit übersteht die Katastrophe und sendet nun vom Boden aus seine Signale.



Szene 22

v. Braun: (mit Zeitungsschlagzeilen) Flopnik, Nullnik, Uhpnik und – mein persönlicher Favorit – Kaputnik. Wir haben nun die Starterlaubnis. Aber man gibt uns nur drei Tage. Bis dahin müssen wir es in jedem Fall geschafft haben. Die Navy will einen Tag später ihren zweiten Versuch starten.

Ende 1957;
Wernher
von Braun
vor einem
Untersuchungs-
ausschuss des
Senats

Huntsville,
Anfang
Januar
1958, mit
Debus und
Ingenieur

So was wie denen wird uns nicht passieren!

Sprecher: Um die Piepser von Sputnik zu übertreffen, will von Braun mit Explorer 1 auch Daten im All sammeln. Das Weiße Haus ruft von Braun nach Washington. Er soll dort für die Presse zur Verfügung stehen.

Zwei Tage lang verhindert schlechtes Wetter den Countdown. Gelingt der Start nicht bis Ende Januar, bekommt die US-Navy eine neue Chance, einen Satelliten in den Himmel zu katapultieren.

Am 31. Januar 1958, vier Monate nach Koroljows Sputnik, startet von Brauns Explorer I ins All.



Szene 23

Ingenieur: Wie lange müssen wir noch warten?

Lautsprecher: Hier ist Antigua Island, die vierte Stufe wurde gezündet. Der Explorer müsste nun unterwegs sein.

v. Braun: Jetzt heißt es nur noch warten – 90 Minuten. Dann müsste ihn die Beobachtungsstation in Kalifornien registrieren.

Sprecher: Erst wenn die Station in Kalifornien das Satellitensignal aufnimmt weiß von Braun, der Satellit ist im Orbit – auf seiner Umlaufbahn. Das Warten auf eine Bestätigung wird zur Qual.

Ingenieur: Wernher was ist los? Haben wirs geschafft oder nicht?

Debus: (am Telefon) Tatsächlich? – Gentlemen wir haben es geschafft, wir sind im Weltall.

Ingenieur: Wir haben eine höhere Umlaufbahn erreicht, daher kam es zu dieser Verzögerung.

v. Braun: Gentlemen, wir sind stolz, dass es uns gestern Abend gelungen ist, unseren Satelliten Explorer I, den ersten Satelliten der

Vereinigten Staaten, auf eine Umlaufbahn um die Erde zu schicken. Der Vorstoß ins All, die Raumfahrt, ist für mich schon lange das Ziel meines Lebens. Wir haben uns der sowjetischen Herausforderung gestellt, und wir haben heute das Tor zum Himmel aufgestoßen.

Sprecher: Von Brauns erster Satellit kreist um die Erde.

Koroljow: Stimmen die Berechnungen auch?

Mischin: Bringen Sie uns bitte mal die Blaupausen.

Sprecher: Aber noch immer weiß Wernher von Braun nicht, wer sein Konkurrent in Moskau ist.

Koroljow: Offenbar haben uns die Amerikaner eingeholt, Genossen. Wir befinden uns in einem Wettlauf um die Eroberung des Weltalls. Ein Wettlauf, den wir auf jeden Fall gewinnen werden.

Sprecher: Das Rätsel um den genialen Konstrukteur Koroljow löfnete die Sowjetunion erst bei dessen plötzlichem Tod 1966. Hinterlassen hat er der Nachwelt das robuste Sojus-Raumschiff und die Weiterentwicklung der R7-Rakete, mit der bis heute Menschen und Material zur internationalen Raumstation befördert werden.

Immer noch arbeitet die Sojus-Rakete mit einer Bündelung von 32 Triebwerken, bis heute ist sie die sicherste Rakete der Welt – 100 % der Starts sind gelungen, einen Fehlschlag gab es noch nie!

Walter Engel, Rottenburg



Wasserflaschen- Rakete

Eine Bauanleitung

Was verbindet eine Silvester-Rakete mit der Ariane 5?

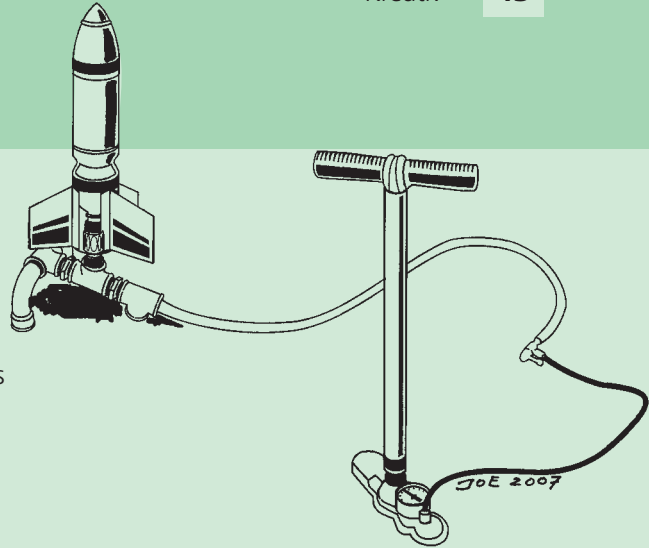
Alle Raketen bewegen sich nach dem Rückstoßprinzip. Nach diesem Prinzip lässt man auch die folgende Wasserflaschen-Rakete fliegen. Die Konfiguration und Betankung der Rakete erfolgen mit den Parametern für Wassermenge und Druck der theoretischen Berechnungen. Ein Programm zur Berechnung haben wir auf der Homepage: <http://www.dlr.de/schoollab/> Suchbegriff: Raketenantrieb gefunden.

Sobald die Rakete nach diesen Vorgaben mit Wasser befüllt und Luft gedrückt wurde, wird der Count-Down gestartet.

Wasserflaschen-Rakete

Material

- 2 PET-Flaschen (1,5 l)
- 1 Gardena Wasserhahnanschluss
- 1 großer Müllsack
- ca. 4 m Nylonschnur
- 1 Rolle Klebefilm
- 1 Rolle Isolierband
- 1 Rolle Teflonband
- 1 Bogen Bastelpappe oder Fotokarton
- Schere, Bleistift, Lineal und Fön

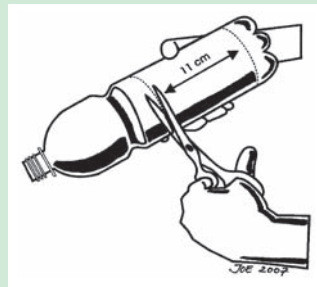


So wird's gemacht

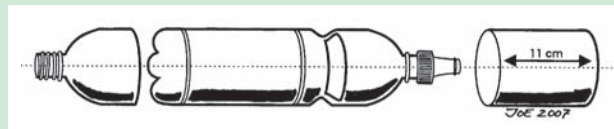
Den Hals einer PET-Flasche mit Hilfe des Föns vorsichtig erhitzen. Sobald sich der Flaschenhals verformen lässt, das Gardena Gewindestück fest aufschrauben. Wichtig: Prüfen, ob die Verbindung fest ist! Das Gewindestück und die Verbindung zur Flasche mit Teflonband umwickeln und damit abdichten. Erst jetzt wird der Gardena-Anschluss aufgeschraubt.

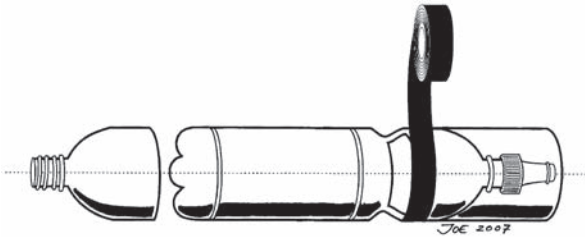
Aus der zweiten Flasche wird nun ein zylindrisches Element (Rohr) mit ca. 11 cm herausgeschnitten. Hierzu das gerade Stück zwischen Bodenwölbung und „Flaschen-Taille“ nutzen. Wichtig: der obere Teil der Flasche (Flaschenhals) wird später als Raketennase zur Aufnahme des Fallschirmes dienen.

Das zylindrische Teilstück (Rohr) wird nun mit Isolierband am Raketentank befestigt.

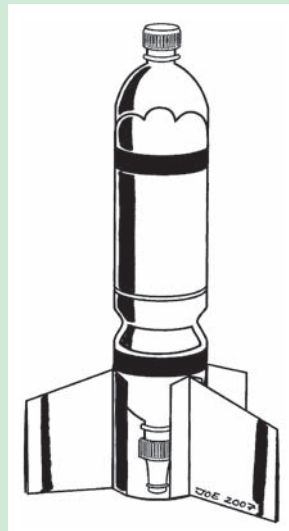
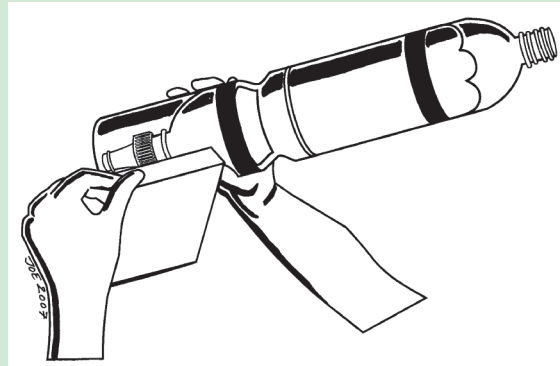
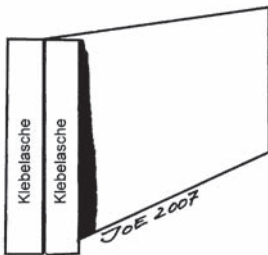
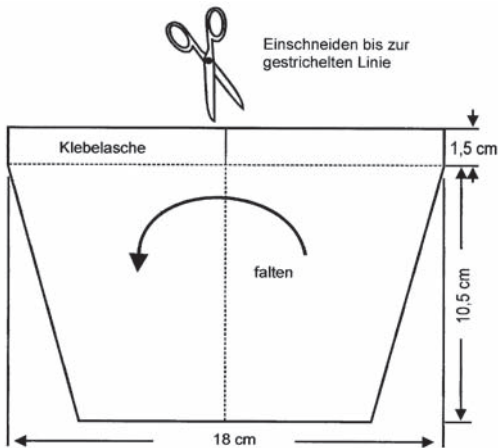


Um der Rakete Flugstabilität zu geben, werden nun drei sogenannte Finnen ausgeschnitten.





Die offenen Ränder werden mit Klebefilm zusammen geklebt.
Die Finnen werden im Abstand von 120° ebenfalls mit Klebefilm befestigt.



Der Fallschirm wird aus einem Müllsack hergestellt. Hierfür einen kreisrunden Fallschirm (Durchmesser: ca. 60 cm). Eine kleine Öffnung in der Mitte des Fallschirmes (ca. 5 cm Durchmesser) hilft dem Fallschirm, sich besser entfalten zu können. Der Fallschirm wird von 8 Nylonfäden (jeder Faden hat eine Länge von ca. 50 cm) gehalten. Jeder Nylonfaden sollte an einem Ende mit einem Schlaufenknoten versehen sein. Die Fädchen werden an der Knotenseite mit Klebefilm am Fallschirm befestigt. Nun werden die losen Enden der Fäden miteinander verknotet und mit Isolierband auf den Boden der Raketenflasche geklebt. Der Fallschirm wird nun locker zusammengefaltet und auf den Boden der Raketenflasche gelegt. Nun wird der obere Teil der zerschnittenen Flasche locker auf die Spitze gesetzt.

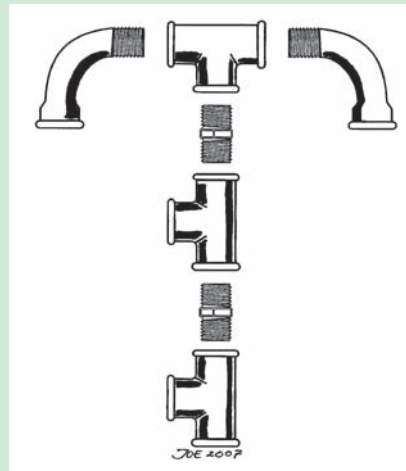
Startrampe

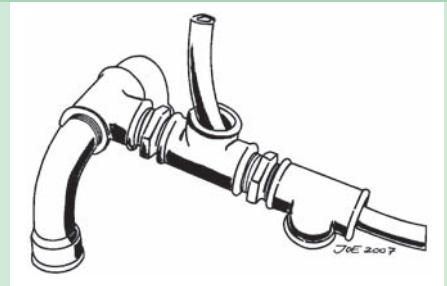
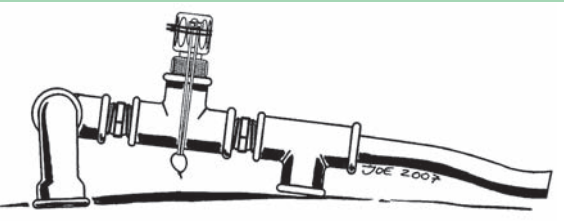
Material

- 2 Winkelbogen 90°
- 3 T-Rohr
- 2 Verbindungstücke
- 1m Gartenschlauch (1/2) wichtig: bis mind. 10 bar belastbar
- 1 Autoventil
- 1 Schlauchklemme
- 1 Gardena Kupplung
- 1 Luftpumpe mit Manometer
- 3 kurze Kabelbinder
- 4 lange Kabelbinder
- Schraubenzieher und Schere

So wird's gemacht

Das Autoventil wird mit der Schlauchklemme am einen Ende des Gartenschlauches befestigt. Nun die einzelnen Teile zusammenstecken (siehe Skizze).





Am anderen Ende des Gartenschlauches wird nun die Gardena-Kupplung befestigt. Der Gartenschlauch wird bis zum Anschlag gezogen, so dass die Gardena-Kupplung auf dem t-Rohr aufliegt. Diese Verbindung wird mit den Kabelbindern fixiert (siehe Skizze). Beim Raketenstart wird die Wasser-Rakete auf die Gardena-Kupplung gesetzt.

An das Ende mit dem Autoventil wird die Luftpumpe angeschlossen. Und fertig ist die Startrampe.

Wichtiger Sicherheitshinweis

Sicherheitshinweis beachten

Beim Betrieb der Wasserrakete ist auf die maximal zulässige Druckbeaufschlagung der PET-Flasche sowie der Startrampe zu achten. Auf jeden Fall sollte vor dem Start die Belastbarkeit des verwendeten PET-Flaschentyps ermittelt werden. Dazu wird die Flasche zu 90 % mit Wasser gefüllt und in eine mit Wasser befüllte Regentonne gegeben. Die Flasche muss völlig versenkt und ausreichend mit Wasser bedeckt sein. Nun wird die Flasche solange gedrückt bis sie platzt. Für die Durchführung des Experiments sollte mindestens die doppelte Sicherheit gelten, so dass die Rakete maximal mit dem halben Wert des Berstdrucks bedrückt werden sollte (in der Regel ca. 4-5 bar). Beim Betrieb der Startrampe ist auf die maximal zulässige der Einzelkomponenten sowie des Gesamtaufbaus zu achten. Aus Sicherheitsgründen wird die Hälfte des Betriebsdrucks der schwächsten Baukomponente als Gesamtbetriebsdruck empfohlen.

„Schlag den Stab!“

Eine Spielidee
nach der Fernsehsendung
„Schlag den Raab!“

Idee

In der TV-Show „Schlag den Raab“ tritt eine Kandidatin oder ein Kandidat in den Zweikampf gegen Stefan Raab. In 15 Spielen geht es um alles oder nichts! Denn schlägt die Kandidatin oder der Kandidat Stefan Raab nicht, geht's ohne einen Cent nach Hause. Verliert hingegen Stefan Raab, so gewinnt die Herausforderin oder der Herausforderer eine horrend Summe. In der großen Samstagabendshow entscheidet ein Spiele-Mix aus Geschick, Sport, Wissen und Wagemut über Sieg und Niederlage. Diese Spielshow ist Grundlage für die folgende Spielaktion in der Jugendgruppe. Statt einer Kandidatin oder einem Kandidaten tritt die ganze Jugendgruppe an. Statt Stefan Raab stellt sich ein Mitarbeitender oder auch das gesamte Team. Möglich ist auch ein Team aus bekannten Persönlichkeiten aus dem Umfeld der Jugendgruppe (Pfarrer, Bürgermeister o. Ä., näheres siehe unten) zu bilden. Auch bei „Schlag den Stab!“ geht es um die brisante Mischung aus Geschick, Sport, Wissen und Wagemut und einen großen Gewinn. Auch hier bleibt es durch einen interessanten Punktemodus bis zum Ende spannend, wer den Sieg davonträgt.



Zeitungfang:
Sehr variabel, hängt stark von den ausgewählten Spielen ab – es müssen aber auf jeden Fall mindestens zwei Stunden gerechnet werden.

Hinweis

Der Spielabend „Schlag den Stab!“ kann die Möglichkeit bieten, einmal eine besondere Teeniekreisaktion zu starten, hier verschiedene Vorschläge:

- verlängerter Gruppenabend
- Samstagabend mit offenem Ende, da darf es auch mal später werden... (zuerst Spielshow, dann feiern...)
- zwei aufeinander folgende Gruppenabende (damit der Spannungsbogen erhalten bleibt, wird dann in der Woche bis zum nächsten Abend eine „Wochenaufgabe“ gestellt, Näheres siehe unter den Spielvorschlägen)
- Spielabend oder -nachmittag auf einer Freizeit

Gruppengröße

Ideal für kleine und große Gruppen!

Ideal auch für Minigruppen, da schon ab 1-2 Jugendlichen gespielt werden kann! Die Idee eignet sich aber auch hervorragend für größere Gruppen. Dabei tritt bei jedem Spiel eine andere Person an. Es gibt 15 Spiele. Hat die Gruppe mehr als 15 Teenies, so entscheidet das Los.

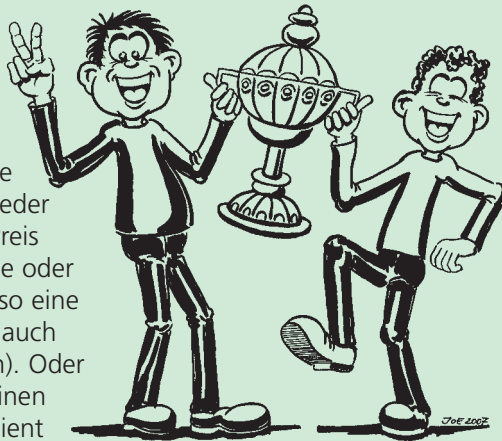
Die Herausforderer

Je nach Jugendgruppe und Ortschaft kann überlegt werden, wer als Kontrahent gegen die Jugendgruppe antritt. Dies kann z. B. eine Person aus dem Team sein, wie in „Schlag den Raab“. Allerdings wäre es dann fair, wenn diese Mitarbeiterin oder dieser Mitarbeiter nicht in die Vorbereitungen einbezogen wird und nicht erfährt, welche Spiele gespielt werden.

Möglich wäre auch ein Team aus zwei oder mehr Personen. Damit es ein wirklicher Anreiz für die Jugendlichen ist, sind „prominente Personen“ besonders begehrt. Dies könnten sein: Pfarrerin, Bürgermeister, Lehrerin...

Preis

Der Preis sollte reizvoll sein, damit sich der Einsatz auch richtig lohnt. Interessant für die Jugendlichen wird es, wenn nicht nur eine Chipstüte als Preis winkt, sondern entweder ein interessanter materieller Preis (z. B. „Gratis-Eisessen“ für alle oder interessante Sachpreise – für so eine besondere Aktion lassen sich auch leichter mal Sponsoren finden). Oder auch ein ideeller Preis (z. B. einen Abend lang bekocht und bedient werden, ...)



Material:
Je nach
ausgewähl-
ten Spielen
zusammen-
stellen.

Punktesystem

Das auch in „Schlag den Raab“ ausgeklügelte Punktesystem lässt das Duell bis zum Ende spannend bleiben. Denn selbst wer zunächst bei jedem Spiel leer ausgeht, kann seinen Kontrahenten mit Siegen in den verbleibenden Runden noch einholen. Dies bedeutet: der Sieg im ersten Spiel bringt einen Punkt, der Sieg im zweiten Spiel zwei Punkte, im dritten drei, etc.

Der jeweilige Punktstand sollte immer gut sichtbar nach jedem Spiel bekannt gegeben werden.

Zufallsprinzip oder Ressourcen nutzen

Das Leitungsteam sollte sich vor Spielbeginn entscheiden, welche Spielereinteilungsvariante sie wählen, damit es während dem laufenden Spielbetrieb keine unnötigen Diskussionen gibt:

- **Möglichkeit A: Zufallsauslosen**

Möglichkeit A bedeutet, dass bei mehr als 2-3 Jugendlichen das Los entscheidet, wer bei welchem Spiel antritt.

- **Möglichkeit B: Ressourcen nutzen**

Möglichkeit B bedeutet einen kleinen Vorsprung für die Teeniegruppe, da sie zu Beginn einen Bogen bekommen, auf dem die 15 Spiele nicht mit Namen, aber mit Oberbegriff (Spiel 1: Wissen, Spiel 2: Sport...) aufgelistet sind. Die Teilnehmer einigen sich selbst darauf, wer wann antritt und können ein bisschen pokern, wann sie ihre sportlichen Cracks und wann ihre Wissensgenies etc. einteilen. Sinnvoll ist hier, dass die Namen innerhalb von 90 Sekunden in die Liste eingetragen werden müssen, damit man sich nicht zu lange mit Diskussionen aufhält.

Spiele

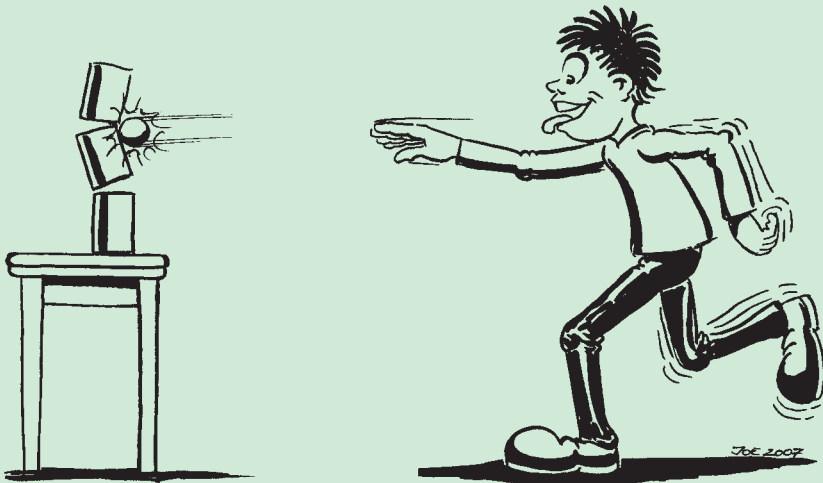
Je nachdem, welche räumlichen, personellen, materiellen und sonstigen Voraussetzungen vor Ort der jeweiligen Jugendgruppe bestehen, wählen die Mitarbeitenden aus folgenden Spielvorschlägen 15 aus oder erfinden selbst noch welche dazu. Wichtig ist nur, dass die Spiele ausgewogen sind und verschiedene Ansprüche an die Spielenden stellen: z. B. Wissensaufgaben, Geschicklichkeitsaufgaben, Konzentrationsaufgaben, Sportaufgaben, Die verschiedenen Disziplinen sollen sich abwechseln. Der Anspruch muss nicht unbedingt immer sehr hoch sein, es ist z. B. auch spannend, wer am schnellsten ein Kinderpuzzle aus 30 Teilen fertig stellen kann. Es ist sogar ganz gut, wenn es

neben Aufgaben, die längere Zeit dauern, auch sehr kurze und überschaubare Aktionen gibt. Grundsätzlich gilt, dass natürlich die oder der Bessere gewonnen hat. Bei Gleichstand folgt in derselben Disziplin ein Stechen.

Spielvorschläge

Geschick

- Billard (ganzes Spiel oder wer zuerst 2 Kugeln versenkt hat)
- Dart (5 Wurf, wer erreicht die höhere Punktzahl)
- Pfennigfuchsen (Aus einem zuvor vereinbarten Abstand wirft jede Spielerin und jeder Spieler eine Münze an eine Wand, und zwar so, dass das Geldstück möglichst nahe vor der Wand liegen bleibt. 5 Durchgänge – wer saht die meisten Treffer ab?)
- Dosenwerfen (Dosenturm umwerfen, wer räumt die meisten Dosen ab)
- Tischkicker (Wer schafft zuerst 3 Tore?)
- Papierflieger falten u. fliegen lassen (Welcher fliegt länger?)
- Jenga (Das bekannte Holzbausteinspiel spielen – bei wem kippt der Turm?)



- Bierdeckelturm (Wer baut in einer Minute den höchsten Bierdeckelturm?)
- Nageln (Wer schlägt in 1 Minute die meisten Nägel ganz ins Holz?)

Sport

- Torwandschießen (abwechselnd schießen, 5 Schuss, wer hat mehr Treffer)
- Kistenstapeln (wer stapelt in 1 Minute mehr Kisten)
- Tischtennis (gängige Regeln, wer hat zuerst 3 Punkte)
- Tauziehen
- Kletterwand auf Zeit hochklettern
- Hängen an Stange (Turnstange, Teppichstange o. Ä. – wer hat am meisten Kraft und hängt am längsten?)
- Basketballkörbe (Dribbeln und werfen, wer hat von 10 Würfeln die meisten Treffer?)
- Kopftauchen (Großes Gefäß mit Wasser, in dem der Kopf ganz untertauchen muss – wer hält länger aus unter Wasser?)

Wissen

- Rechtschreibung (siehe Anhang – wer hat die wenigsten Fehler beim Diktat)
- Blamieren oder Kassieren (Wissensfragen zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen, die Frage wird gestellt, zwischen den beiden Befragten steht eine Handglocke, z. B. aus dem Halli-Galli-Gesellschaftsspiel, wer zuerst klingelt und die richtige Antwort parat hat, bekommt den Punkt. Wer die falsche Antwort gibt, verliert den Punkt an den Gegner. – Wichtig: 10 aktuelle Fragen vorbereiten!)
- In des alten Bundesschriften... (Den altbekannten Lernvers „In des alten Bundesschriften“ aufsagen, die Zeit wird gestoppt. Wer kann es fehlerfreier und schneller als sein Gegner?)
- Kopfrechnen (Rechenaufgabe langsam und ohne Pausen vorlesen – wer hat am Ende das richtige Ergebnis? $100 - 48 - 8 + 13 - 5 : 6 \times 11 + 1 \rightarrow 100$).
- Führerscheinfragen (Wer beantwortet die ausgewählten Fragen mit den wenigsten Fehlern? -> Führerscheinbogen besorgen!)

Wagemut, Konzentration und Besonderes

- Geschmacksverwirrungstest (Auf einem Löffel sind jeweils drei verschiedene Zutaten auf einmal, mit verbundenen Augen sollen die einzelnen Zutaten benannt werden – wer hat am meisten Treffer? Vorschlag: Zucker – Pfeffer – Zimt / Banane – Pfirsich – Apfel / Marmelade – Honig – Nutella.)
- Mensch ärgere dich nicht (gängige Spielregeln – gewonnen hat wer zuerst 1 oder 2 Männchen ins Ziel gebracht hat)
- Lied auswendig lernen (Die Beteiligten bekommen ein evangelisches Gesangbuch, eine Nummer genannt und 2 Minuten Zeit. Wer hat in dieser Zeit mehr Zeilen auswendig gelernt?)
- Kimspiel (20 Gegenstände liegen auf einem Tablett und dürfen 15 Sekunden lang angeschaut werden. Wer kann danach die meisten Gegenstände in 1 Minute notieren?)
- Schokokuss-Wettessen (Hände auf den Rücken und den Mohrenkopf nur mit dem Mund essen. Wer isst und ist schneller?)
- Kekspfeifen (Jede und jeder muss 5 Butterkekse (egal wie) essen – wer kann als erster danach pfeifen?)
- Kaugummi-Act (Einen Kaugummi samt Silberpapier in den Mund schieben und nur mit dem Mund auspacken. Wer kann zuerst eine Blase schlagen?)
- Gewicht schätzen (Verschiedenes Obst bereitstellen - Apfel, Banane, Ananas, Trauben, Birne... Nun muss versucht werden, mit selbst ausgewähltem Obst möglichst genau 3 Kilo abzuschätzen. Wird mit der Küchenwaage nachgewogen – wer ist näher an den 3 Kilo dran?)
- Tiere ertasten (10 kleine Spieltiere besorgen – z. B. Playmobil, Schleich, Ostheimer o. Ä. - und ertasten lassen, wer errät die meisten Tiere?)
- Puzzeln auf Zeit (Einfaches Kinderpuzzle – wer puzzelt es in kürzerer Zeit zusammen?)



Idee für „Wochenaufgabe“

Wenn bis zu einem zweiten Termin die Zeit überbrückt werden muss und der Spannungsbogen erhalten bleiben soll:

- Liebe ist... (Originellste Bekanntschaftsanzeige mitbringen, muss aus der vergangenen Woche und aus der regionalen Zeitung sein. Die Jury bewertet welche origineller ist – falls die gleiche gebracht wird, gibt es ein Stechen, wer die originellste Anzeige selber in 3 Minuten verfasst.)
- 4 Hochzeiten und ein Todesfall (Hochzeits- und Sterbefälle in der regionalen Zeitung verfolgen, beim nächsten Mal werden 5 Namen genannt – wer kann mehr Namen richtig den Bereichen Hochzeiten oder Todesfall zuordnen?)

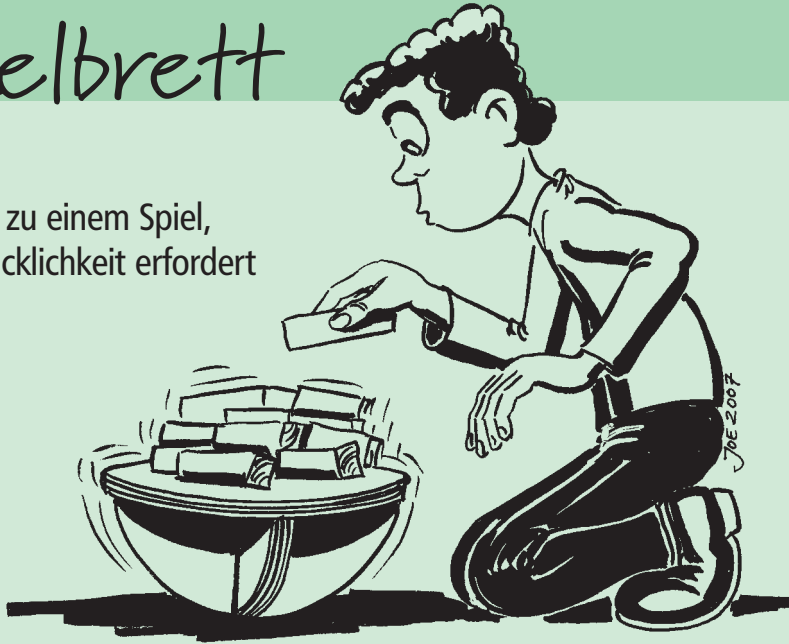
Anhang zum Spiel „Rechtschreibung“

„Immer diese langweiligen Gartenpartys!“, seufzte Herbert, während er genüsslich seinen Karamellpudding löffelte. „Das Rhabarberkompott schmeckt übrigens köstlich“, bemerkte Frau Dr. Bromberg, deren Rauhaardackel Waldi unter dem Tisch Wiener Würstchen verdrückte. „Guten Tag, Frau Dr. Bromberg! Wie geht es Ihnen und Ihrem Mann?“, erkundigte sich Herr Müller, der sich gerade ein fetttriefendes Steak geholt hatte. „Meine Geschäfte laufen im Großen und Ganzen sehr gut.“ „Tatsächlich? - Dort steht ja Herr Süß! Der hat doch ein Stuckateurgeschäft. Wir müssen über kurz oder lang unsere Fassade richten lassen.“

Sybille Kalmbach, Gärtringen

Wackelbrett

Die Bauanleitung zu einem Spiel,
das große Geschicklichkeit erfordert



Idee

Möglichst alle zugeteilten Holzstücke auf eine wacklig gelagerte Holzscheibe legen, ohne dass dabei ein eigenes oder fremdes Holz herunterfällt.

Und so funktioniert's

Ca. 3 – 10 Jugendliche sitzen um das „Wackelbrett“ und legen der Reihe nach die zugeteilten Abfallholzstückchen auf die Holzscheibe. Wer zuerst alle Holzstücke ablegen kann hat gewonnen. Gefragt ist eine ruhige Hand und eine gute Einschätzung. Fallen bei einem Versuch die Hölzer vom Brett, muss die Spielerin oder der Spieler die Holzstücke auf den eigenen Stapel legen.

Der Bau eines solchen Spieles ist ganz einfach und kann in verschiedenen Größen erfolgen.

Falls eure Gruppe sich am Weihnachtsmarkt beteiligt, habt ihr mit diesem Spiel einen guten Artikel, mit dem sich bestimmt etwas Geld verdienen lässt.

Herstellung

Aus 8 mm starkem Sperrholz werden drei Teile ausgesägt. Bei kleinen Spielen kann das mit einem Laubsägebogen erledigt werden. Bei größeren Spielen ist es angebracht, dickeres Sperrholz zu verwenden. Das sägt man dann besser mit einer Stichsäge.

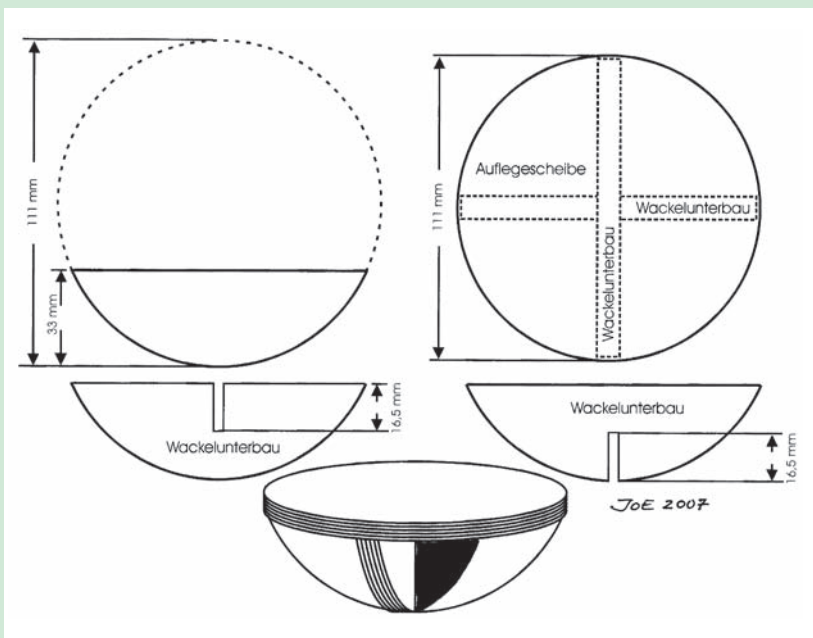
Sind die Teile nach der Zeichnung ausgesägt, werden sie sauber abgeschliffen und nach Plan zusammengeleimt. Schrauben sind nur bei großen Spielen notwendig.

Zum Schluss empfehle ich, das Spiel mit Leinöl einzulassen. Dann hat der Schmutz kaum eine Chance.

Für Auflage-Holzstückchen könnt ihr euch an einen Schreiner wenden. Er wird euch bestimmt einiges Abfallholz schenken. Viel Spaß!

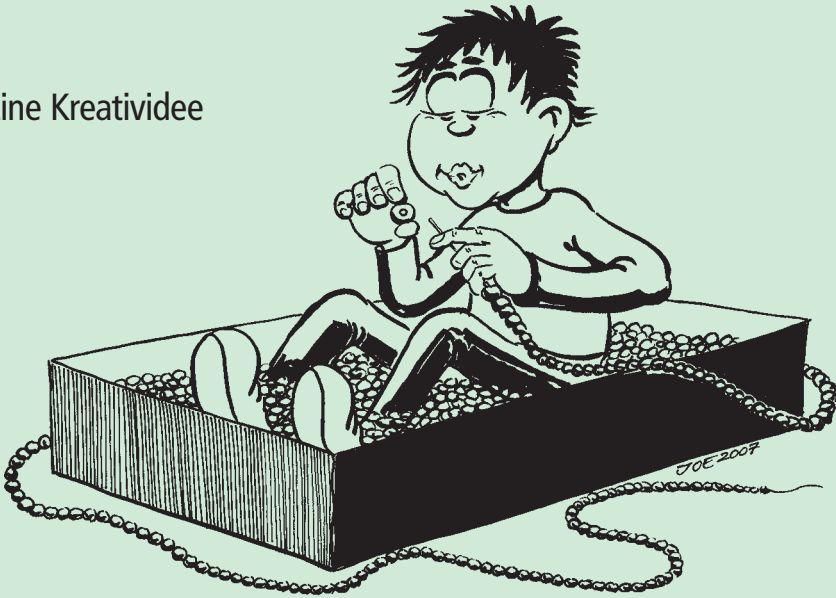
Leichter ist das Spiel, wenn der Unterbau etwas flacher ist. Je runder der Unterbau ist, desto schwieriger wird das Spiel, denn dann liegt der Schwerpunkt höher.

Joe Pfeiffer, Pliezhausen



Perlen-Kerzen-Glas

Eine Kreatividee



Material

- Günstige Gläser (z. B. von Ikea)
- bunte Holz- oder Glasperlen
- Design Freezer der Firma Gonis oder Dekofestiger der Firma Opitec (gleiches Prinzip) – alternativ auch Klarlack oder Serviettentechnik-lack möglich, Pinsel
- feiner Golddraht oder bunte dünne Drahtkordel
- farbiges Sisalgras
- Teelichter

Anleitung

Das Glas mit Design Freezer/Dekofestiger (ist ein flüssiger Universalgeber und Formfestiger, nach dem Trocknen sind die eingepinselten Gegenstände hart) oder Lack einpinseln. Das Sisalgras wird auseinan-

Zeitungfang
pro Glas
ca. 15-25
Minuten

der gezupft und ein Strang um das Glas gewickelt (nicht zuviel Gras nehmen, weniger lässt sich besser durch den Freezer oder Lack „bändigen“ und das Kerzenlicht schimmert später schöner durch).

Nun wird noch mal eine Schicht Freezer/Lack aufgetragen, die Menge richtet sich ganz nach dem Geschmack des Betrachters. Liebt man es eher „wild“, trägt man nur noch wenig Festiger auf und das Sisalgras steht noch an vielen Stellen ab. Will man das Sisalgras eher bändigen, wird etwas mehr Festiger aufgetragen und die abstehenden Sisalgrasfäden ans Glas geklebt.

Während der Festiger schon etwas trocknet, kann man in der Zwischenzeit mehrere bunte Perlen auf eine Drahtkordel oder puren Golddraht auffädeln, dann die Perlen in kleinere Abstände auseinander ziehen. Den Draht im untersten Bereich des Glases einmal herumwickeln und das erste Ende befestigen, den Draht locker in Bögen um das Glas nach oben wickeln, auch hiermit kann man noch eventuell störrisch abstehende Sisalgrasstücke etwas bändigen. Entweder oben das zweite Ende befestigen, oder noch mal locker wieder nach unten führen und dort befestigen, ganz nach Gefallen.

Das Glas wirkt je nach Farbwahl von Sisalgras, Perlen und Draht jedes Mal anders. Man kann Sisalgras und Perlen Ton in Ton abstimmen oder auch eine buntere oder „edlere“ (Gold, Silber, Perlmutterfarben...) Version ausprobieren, die Wirkung ist jedes Mal verblüffend unterschiedlich.

Nun kommt nur noch ein Teelicht in das Glas, und fertig ist eine schöne Deko fürs eigene Zimmer, ein Geschenk für Freund/in oder Eltern, Großtanten etc., oder auch ein Artikel für den Weihnachtsmarktstand, der einen geringen Materialpreis hat, in Massen und mit wenig Aufwand produziert werden kann, gut aussieht und sich bestimmt gut verkaufen lässt.



Hinweis

Wer sich den Designfreezer/Dekofestiger gekauft hat, sollte auch andere Sachen mal ausprobieren. Streicht man z. B. eine abgeschnittene Jeans, Socken, Stofftaschen oder Ähnliches damit ein (zuvor mit Folie ausstopfen damit man die gewünschte Form erhält), wird das Ganze auch hart und kann als Dekoobjekt, Blumenübertopf, Stifteköcher o. Ä. benutzt werden!

Sybille Kalmbach, Gärtringen



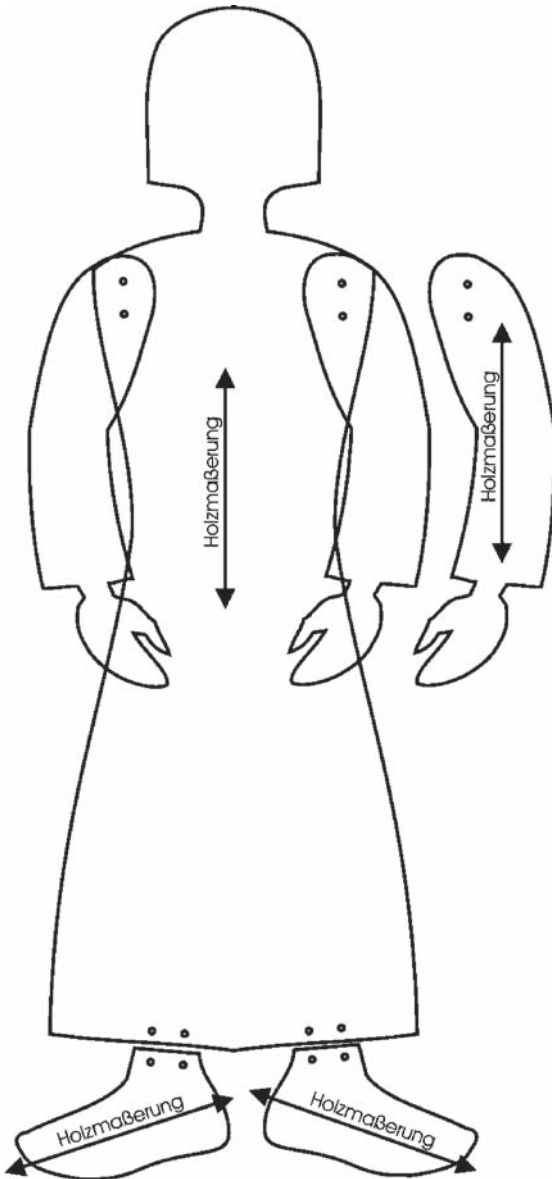
„Vom Himmel
hoch da
komm
ich her“

„ungehobelte“ Engel
selber machen

In der Advents- und Weihnachtszeit tauchen sie wieder auf, die Engel. Süßlich, manchmal kitschig. Wenn ich da an die Gestalten aus der Bibel denke, haben sie nichts miteinander zu tun. Deshalb hier mal ein Bastelvorschlag für „ungehobelte“ Engel, denn sie sollen aus dünnen und gebrauchten Palettenbrettern ausgesägt und mit Blumenbinde- draht zusammengebunden werden.

Diese Engel eignen sich prima zum Verschenken oder zum Verkaufen. Dazu könnt ihr aus der Bibel ein paar Engels geschichten heraus- suchen, kopieren, zu kleinen Schriftrollen aufwickeln und mit einem Band an den Engel binden.

Also besorgt euch dünne Paletten (evtl. bei einer Druckerei) und baut sie vorsichtig auseinander. Vorsicht Verletzungsgefahr!



Kopiervorlage

Werkzeug

Laubsägebögen, Sägeblättchen der Stärke 3 oder 5, einen Drillbohrer mit einem 1 mm Bohrer, Flachzangen, um den Draht abzuschneiden und zu verdrehen, etwas Schmirgelpapier, um die Sägekanten etwas zu glätten.

Falls ihr Leute habt, die schnitzen können, lasst sie ihre Begabung einbringen.

Wer möchte, kann die Engel auch noch anmalen.

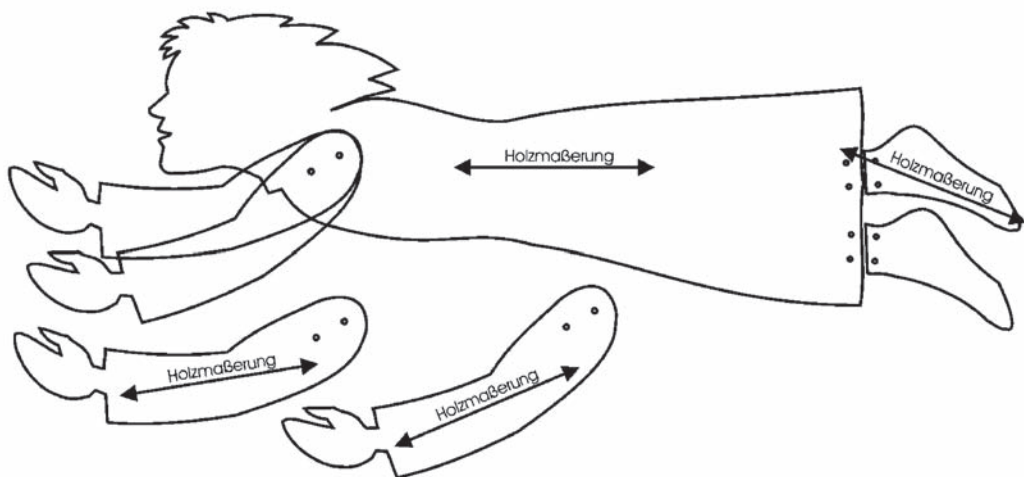
Tipp: Mit Wachsfarben sieht es besonders rustikal und urig aus!

Wichtig!

- Beim Aussägen solltet ihr auf die Holzmaserung achten (siehe Kopiervorlage)
- Das Sägeblättchen muss immer so eingespannt sein, dass es beim nach unten ziehen sägt.
- Beim Arbeiten mit der Laubsäge ist darauf zu achten, dass die Säge immer senkrecht geführt wird.
- Führt eure Arbeiten auf alten Tischen aus, sonst ist Ärger vorprogrammiert.

Joe Pfeifer, Pliezhausen

Kopiervorlage



Deftige Waffeln

Ein Gaumenschmaus für jeden Anlass



Waffeln sind schnell gemacht, schmecken lecker und sind auch ohne Küche herzustellen. Das Besondere an diesem Rezept ist, dass es keine süßen Waffeln sind, sondern deftige Waffeln mit Schinken und Käse. Ideal für einen Stand am Weihnachtsmarkt (ist mal was anderes als die üblichen süßen Waffeln), eine Weihnachts-, Silvester- oder Geburtstagsfeier oder Ähnliches.

Zutaten A: 125 g Fett, 4 Eier, 250 g Mehl, 2 Teelöffel Backpulver, 1/8 l lauwarmes Wasser

Zutaten B: 125 g gekochter Schinken, 140 g Gouda, Prise Salz, optional: 1 Essigurke, 1 kleine Zwiebel, Paprika, Pfeffer, italienische Kräuter, evtl. Kräuterbutter zum Bestreichen

Dieses Rezept ergibt ca. 8 Waffeln!
Je nach Bedarf das Rezept einfach hochrechnen.

Zubereitung der Waffeln

Aus den "Zutaten A" einen Rührteig herstellen. Falls der Teig zu fest ist, etwas Wasser zugeben. Tipp: Mit kohlesäurehaltigem Mineralwasser werden sie luftiger! Den Schinken ganz klein schneiden, ebenso die Essigurke und die Zwiebel. Den Käse fein raspeln. Diese Zutaten nun unter den Rührteig mischen, mit Paprika, Pfeffer und Salz würzen, ganz nach Geschmack. Jetzt müssen die Waffeln nur noch ausgebacken werden - übrigens: ganz frisch aus dem Waffeleisen schmecken sie am besten, und bestrichen mit Kräuterbutter wirds "Gourmetmäßig"! Alternativ passt auch Kräuterquark oder Kräuterschmand.

Es ist am sinnvollsten, wenn alle zuerst bei der (genügenden Menge!) Herstellung des Teiges mithelfen und danach das Schlemmermahl beginnt, und zwar so, dass - je nach Größe der Gruppe - genügend Waffeleisen bereit stehen und jeder sich seine Waffel selbst macht. Dies verhindert, dass eine oder einer nur am Backen ist und gar nichts von dem Essen hat. Natürlich können die Waffeln auch in kleine Stücke geteilt werden, wenn nur wenig Waffeleisen und viele hungrige Mäuler zu stopfen sind.

Also, viel Spaß beim Waffelbacken, frei nach dem Motto: Es gibt viel zu tun - backen wir's an!

Sybille Kalmbach, Gärtringen

Übrigens: dem Abwandeln und Erweitern der "Zutaten B" steht natürlich nichts im Wege, z. B. in Würfel geschnittene Champignons, Paprika, Salami, Pizzagewürz...

Kreative Weihnachts- karten selbst gemacht



Eine Bastelanleitung

Material

- Springerle-Model¹ mit unterschiedlichen Motiven
- Farbige Karten
- Klebstoff
- Evtl. Stifte oder kopierte Weihnachtsetexte

Für Papiermaché

- Altes Zeitungspapier oder unifarbene Servietten (es geht aber auch einfaches Toilettenpapier)
- Wasser
- Handmixer oder Passierstab
- Schüssel
- Gitter zum Trocknen
- Evtl. scharfes Messer

So wird's gemacht

Papier oder Servietten in kleine Stücke reißen und in Wasser einweichen. Das Ganze mit dem Passierstab oder in einem Mixer zu einem feinen Faserbrei zerkleinern. Den Faserbrei gut ausdrücken. Nun wird die Papiermasse einfach in das Springerle-Model gedrückt.

Besonders reizvoll ist es, wenn die Masse nicht nur in die Form gedrückt wird, sondern die Größe des Modells hat. Die Ränder können entweder mit einem scharfen Messer abgeschnitten oder mit den bloßen Fingern abgerissen werden.



Das festgepresste Motiv nun vorsichtig aus der Form lösen und zum Trocknen auf ein Gitter legen. Die Papiermasse braucht nun einige Tage zum Trocknen. Um zu vermeiden, dass sich die Motive verziehen oder zu sehr verbiegen, sollten sie immer wieder gewendet werden.

Tipp: In kühlen Räumen verziehen sich die Motive weniger, dass der Trocknungsprozess langsamer und gleichmäßiger vorstatten geht.

Die getrockneten Motive werden einfach auf die Karten geklebt.

Wer die Karten aufwändiger gestalten möchte, kann z. B. Bibelverse oder kurze Weihnachtstexte von Hand dazu schreiben oder kopierte oder ausgedruckte Zeilen mit den Motiven kombinieren.



¹ Im Süden Deutschlands sind die sogenannten „Springerle“ in der Weihnachtsbäckerei weit verbreitet. Um sie herzustellen benötigt man Springerle-Model. Ursprünglich waren das Holzklötze, aus denen ein Motiv herausgeschnitzt wurde. Mittlerweile gibt es aber auch Model aus Kunststoff oder Wachs. Diese sind um ein Vielfaches günstiger und haben zugleich den Vorteil, dass die Motive oft filigraner und feiner sind. Der Teig wird einfach in die Form gedrückt, vorsichtig aus der Form genommen und nach einiger Zeit des Trocknens bei niedriger Temperatur gebacken. Im Internet finden sich eine Vielzahl von Anbietern, die z. T. auch ihre Geheimrezepte preisgeben. Einfach in eine Suchmaschine den Begriff „Springerle“ oder „Springerle-Model“ eingeben und dann selbst auswählen.